

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Npt., bei Lieferung frei Haus 50 Npt. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Verrechnung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs

und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinsichtlich Anzeigen bis an den Erscheinungstag bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. A. Förster's Erben. Verantwortlich für Druck und Inhalt: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. XII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramens des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 24

Mittwoch, den 29. Januar 1936

88. Jahrgang

# Grazianis strategischer Erfolg

### Zerschlagung der abessinischen Widerstandskraft

Die Bedeutung des Vormarsches an der Somalifront wird in der italienischen Öffentlichkeit stark hervorgehoben. Der militärische Sachverständige der Mailänder „Gazzetta del Popolo“ schreibt, die Bedeutung des Sieges am Canale Doria scheint jeden Tag größer zu werden, sowohl hinsichtlich der militärischen und politischen Auswirkungen als auch der unmittelbaren und ferneren Folgen.

Graziani sucht den doppelten strategischen Erfolg, nämlich die Zerschlagung der feindlichen Streitkräfte und die Zerschlagung seiner Versorgungsmittelpunkte bis zu den letzten Möglichkeiten auszunutzen. Die letzten Kampfhandlungen seien die Befestigung seines entschiedenen Willens, dem Ras Desta die Nachschubmöglichkeiten abzuschneiden, um so jeden weiteren Widerstand unmöglich zu machen.

Nach dem neuen Heeresbericht des Marschalls Badoglio wurde bei einem Erkundungsvorstoß auf Wadara an der Südfont ein schwedisches Feldlazarett erbeutet. Das Feldlazarett war auf 15 Lastkraftwagen umgeladen, die die Fahne und die Symbole des Roten Kreuzes führten. Die Lastwagen enthielten außerdem 27 Munitionskisten. Unter der bei Wadara gemachten Beute befand sich übrigens auch die Fahne des Ras Desta und keine „Meggarits“, d. h. große Trommeln. Ferner wurden Lebensmittellager des Gegners erbeutet, die große Vorräte von Getreide und Kaffee enthielten.

## Italienischer Vorstoß auf Addis Abeba?

### Bedrohungen bei den Abessiniern

Auch in Addis Abeba wird man sich nun des Ernstes der Lage bewußt, die sich aus dem erfolgreichen Durchbruch der Italiener an der Südfont ergeben hat.

Von abessinischer Seite wird zwar immer noch darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der militärischen Ereignisse im Boran-Gebiet nach wie vor unübersichtlich sei, trotzdem kommt aber in den Frontberichten zum Ausdruck, daß die italienischen Truppen von Neghelli aus Erkundungsvorstöße auf der strategischen Hauptanmarschstraße in der Richtung auf Harbera unternommen. Von Dolo aus steht ein starker Nachschub von Munition, Lebensmitteln und Waffenvorräten frontwärts ein, der allerdings, wie aus Addis Abeba berichtet wird, durch plötzlich einsetzende Regenfälle stark behindert werde.

Inzwischen geht die zweite italienische Stoßtruppe unter heftigen Kämpfen an den Ufern des Dawa Parma vor. Diefem Vormarsch setzen die abessinischen Truppen, wie sich aus abessinischen Meldungen ergibt, überraschende Einzelvorstöße entgegen, die von Gruppen von tausend bis zweitausend Mann durchgeführt werden, um den Rückzug zu decken. Diese Gegenstöße, die vor allem aus dem südlichen Boran-Gebiet kommen, haben, wie von abessinischer Seite verlautet, bewirkt, daß der linke italienische Flügel bedeutend langsamer vorwärtstommt als die italienische Hauptmacht, die auf der alten Karawanenstraße nach Addis Abeba vorstößt.

Nach abessinischer Auffassung ist es unverkennbar, daß die Armee des Generals Graziani darauf abzielt, durch das große Seengebiet, das den tiefen Graben des Dembaratala bedeckt, über den Sciala- und den Zua-See auf die Hauptstadt Addis Abeba durchzustößen. Die zurückgenommenen Teile der Armee von Ras Desta haben daher sämtliche Höhenzüge vor dem Seengebiet besetzt, um den Durchbruch der Italiener zu verhindern. Da diese Gebirgsketten außerordentlich hoch liegen und nur über zwei Pässe verfügen, glaubt die abessinische Heeresleitung, den italienischen Vormarsch im Gebirge zum Stehen bringen zu können. Zur Verstärkung der Armee Ras Destas sind überdies starke Abteilungen aus dem Westen und Norden an die Front geworfen worden.

Von abessinischer Seite wird besonders betont, daß die Gerüchte, die von einem vollständigen Zusammenbruch der Armee Ras Destas sprechen, keineswegs zutreffen. Die Armee habe zwar sehr große Verluste erlitten, die auf einige tausend Mann geschätzt werden, doch sei ihre Moral nicht zerrüttet.

Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser, sein Hauptquartier nach der Südfont zu verlegen, um die militärischen Maßnahmen zu leiten. Dieser Entschluß werde ihm, wie

man sagt, dadurch erleichtert, daß er die Führung der Nordarmee in erprobten Händen wisse.

Die von der Nordfront eingehenden Berichte verzeichnen das Wiederaufleben erbitterter Kämpfe. In abessinischen Kreisen spricht man bereits von der vollendeten Einschließung Matalles und weiter Gebiete der Provinz Gheralta.

Nach neueren Berichten von der Nordfront sollen abessinische Truppen ein Stück der Straße Abua—Matalle endgültig besetzt haben; somit sei die Verbindung zwischen den beiden Städten unterbrochen.

Die Abessiniern berechnen die Verluste der italienischen Truppen an der Nordfront in den letzten fünf Tagen auf über zehn weiße Offiziere, einige Nachschubkolonnen und rund fünfhundert Mann, unter letzteren etwa hundert Weiße.

## Rundgebung der DAF. in Essen

in Anwesenheit von Dr. Ley und Dr. Dietrich

Dr. Dietrich über „Das Wirtschaftsdanken im Dritten Reich“  
Essen, 28. Januar. Die Deutsche Arbeitsfront, Gau Essen, begann am Dienstagabend mit einer großen Rundgebung in der Essener Ausstellungshalle das neue Kampffahrtausende von schaffenden Männern und Frauen, die Führer der Essener Betriebe mit ihren Gefolgschaften, zahlreiche Wirtschaftsführer sowie Vertreter von Partei und Staat füllten die weite Halle. Weithin sichtbar stand über dem Redner in großen Lettern der Leitsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Der Leiter der DAF., Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, und der Reichspressesekretär der DAF., Reichsleiter Dr. Dietrich, wurden lebhaft begrüßt. Nach dem Einmarsch der Fahnen und kurzen Begrüßungsworten des DAF.-Kreiswalters begann Dr. Dietrich seine grundlegenden Ausführungen über „Das Wirtschaftsdanken im Dritten Reich“.

### Dr. Ley's Dank an Dr. Dietrich

Nachdem Dr. Dietrich seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen beendet hatte, dankte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Redner für seine Darlegungen. Dr. Ley unterstrich unter Anführung einiger Beispiele die Darlegungen Dr. Dietrichs und betonte unter anderem, daß die Entwicklung der von ihm vor rund drei Jahren ins Leben gerufenen Organisation „Kraft durch Freude“ allen Zweifeln zum Trotz ihm recht gegeben habe. „Kraft durch Freude“, heute nicht mehr aus dem Leben der schaffenden Menschen fortzudenken, sei eine der besten Ausdrucksformen des wahren und echten Sozialismus. Die Tatsache, daß innerhalb dieser Organisation rund eine Milliarde Reichsmark im letzten Jahre umgesetzt worden seien, zeige, daß Idealismus in der Praxis sich durchaus mit dem Gedanken der Wirtschaftlichkeit vertragen. Im laufenden Jahre hoffe man, ohne einen Zuschuß, der im vorigen Jahr 17 Millionen Reichsmark betragen habe, auskommen zu können. Kreiswalter Knaden brachte in seinem Schlußwort noch zum Ausdruck, wie dankbar die Arbeitskammer Dr. Ley gerade für diese Organisation „Kraft durch Freude“ sind.

## Dr. Schacht in Oberschlesien

Beuthen (Oberschlesien), 29. Januar.

Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht besuchte im Zusammenhang mit der in Breslau stattfindenden ersten Beiratsitzung der Wirtschaftskammer für den Wirtschaftsbezirk Schlesien in Breslau den ober-schlesischen Industriebezirk. Es wurden besichtigt die Hohenzollerngrube, eine der größten deutschen Steinkohlengruben, die Deutsch-Bleischarlen-Grube, die Beuthen-Grube, die Juliusgrube und die Delbrück-Schächte, bei denen der Widerstand der Zerreißung Oberschlesiens besonders deutlich wird.

Auf der Juliusgrube sprach Dr. Schacht zu den 2000 Mann der Gefolgschaft. Gelegentlich werfe man ihm vor, so erklärte er, er vertrete nur das sogenannte Kapital. Das sei jedoch nur insofern richtig, als Kapital erforderlich sei, um für jeden Volksgenossen Arbeit zu schaffen. Alle müßten, ausgerichtet auf den großen Gemeinschaftsgedanken der deutschen Arbeitsfront, um der Zukunft der Kinder und Enkel willen arbeiten. Um die Wirtschaft, das heißt Betriebsführer und Gefolgschaft, zu diesem großen Werk eng zusammenzuführen, habe er mit Dr. Ley die Leipziger Vereinbarung getroffen.

## Mussolini beglückwünscht Marschall Badoglio

Der Duce hat an Marschall Badoglio folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Der Versuch des Feindes, den rechten Flügel unserer Streitkräfte an der Nordfront zu durchbrechen, ist in der siegreichen Schlacht im Sembien-Gebiet zunichte gemacht worden. Meine lebhafteste Anerkennung gilt Euer Exzellenz, die die militärischen Operationen entworfen und den Offizieren und Soldaten der Heimat und der Kolonialarmee, die sie durchgeführt haben. Ich wünsche, daß diese Anerkennung ganz besonders der Schwarzhendendivision „28. Oktober“ zum Ausdruck gebracht wird für die heldenhafte Haltung, mit der sie den Marien-Pass verteidigte und den Feind nach zwei Tagen erbitterter Kämpfe zurückwarf. Die siegreiche Feuerprobe von Sembien ist von untrüglicher glücklicher Vorbedeutung für die kommenden Kämpfe.

## Wissenschaft und Erzeugungsschlacht

Vortragstagung des Reichsnährstandes.

Anläßlich der Grünen Woche in Berlin findet eine Vortragstagung des Reichsnährstandes in Gemeinschaft mit dem Forschungsdienst (Reichsarbeitsgemeinschaften der Landwirtschaftswissenschaft) statt. Die Tagung wurde von Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walther Darré eröffnet. In seinen Darlegungen betonte der Minister die Notwendigkeit des Einsatzes der Forschung für die Ziele der deutschen Bedarfsdeckung. Das deutsche Landvolk, das Führerkorps des Reichsnährstandes und die Landwirtschaftswissenschaften in gemeinsamer Arbeit die noch bestehenden Schwierigkeiten in der deutschen Selbstversorgung überwinden. Die Landwirtschaftswissenschaft müsse der Landwirtschaft die Mittel und die Anwendungen geben, die diese in den Stand setzen, durch besondere Leistungen das auszugleichen, was uns an Raum und klimatischen Vorzügen fehlt. Mit der Betonung des Willens, die Erzeugungsschlacht zäh und unbeirrt zum siegreichen Ende zu führen, eröffnete der Reichsbauernführer die diesjährige Vortragstagung.

## Berufswettkampf-Rundgebung im Sportpalast

Berlin, 29. Januar.

Am Sonnabend, dem 1. Februar, 17.30 Uhr, findet zur Eröffnung des Reichsberufswettkampfes im Sportpalast eine Großrundgebung der schaffenden Jugend statt, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Balbur von Schirach sprechen. Mehr als 10 000 Wettkampfteilnehmer treten zu diesem letzten Appell vor dem eigentlichen Wettkampfbeginn am 3. Februar an. Die Rundgebung wird am gleichen Tage um 20.00 Uhr vom Rundfunk übertragen.

## Vertrauensratswahlen am 3. und 4. April

Berlin, 29. Januar.

Der Reichsarbeitsminister hat für die Abstimmung über die Listen der Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter im Jahre 1936 den 3. und 4. April bestimmt. Die Feststellung des Abstimmungsergebnisses hat mit größter Beschleunigung zu erfolgen. Es wird erwartet, daß die Abstimmungsleiter in den Betrieben das Ergebnis der Abstimmung unverzüglich feststellen und ohne Verzögerung alsbald der zuständigen Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront mitteilen.

## Fahnen heraus am 30. Januar!

Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda alle Volksgenossen auf, ihre Häuser mit den Fahnen des Dritten Reiches zu besetzen. Damit grüßt das deutsche Volk zugleich die alte Kampferprobte Garde der SA., die sich am 30. Januar vor ihrem Führer versammelt.



# Dank an den Führer

durch rückhaltlose Gefolgschaft

## Derlich und Sächsisches „Für den Volksgenossen kämpfen wir!“ Tagesbefehl des Gruppenführers Schepmann zur SA-Sammlung

SA-Männer! Für den Volksgenossen kämpfen wir, für den Volksgenossen handeln wir! SA-Führer und SA-Männer sammeln für das Winterhilfswerk. Wir erfüllen damit eine selbstverständliche Pflicht.

Der Führer der SA-Gruppe Sachsen  
Schepmann, Gruppenführer.

## Aneingeschränkter Beifall des Stabschefs

Anerkennung des Gruppenführers für die sächsische SA  
SA-Männer! Die erlebnisreichen Tage unserer Besichtigung durch den Stabschef der SA sind vorüber. Die Leistungen der SA der Gruppe Sachsen haben uneingeschränkten Beifall gefunden. Als Gruppenführer spreche ich allen SA-Führern und SA-Männern für die Einsatzfreudigkeit, Opferbereitschaft, Haltung und Disziplin meine vollste Anerkennung aus.

Der Führer der SA-Gruppe Sachsen  
Schepmann, Gruppenführer.

## SA dankt der sächsischen Bevölkerung

Der sächsischen Bevölkerung, der Presse und allen Behörden und staatlichen Einrichtungen dankt die SA-Gruppe Sachsen aufrichtig und herzlich für die Unterstützung und freundliche Anteilnahme, die der SA an den erlebnisreichen Tagen ihrer Besichtigung durch den Stabschef der SA allseitig entgegengebracht worden sind. Unser Dank: Vorkämpfer im Geist des Führers nach dem Vermächtnis Horst Wessels für die Zukunft des deutschen Volkes.  
Heil Hitler!

Der Führer der SA-Gruppe Sachsen  
Schepmann, Gruppenführer.

**Vulsniz.** Die Theaterfahrten der A.S.-Kulturgemeinde sollen Mitte Februar beginnen. Teilnehmern können natürlich nur Mitglieder. Die Preise sind nach drei Plakgruppen geteilt und betragen fürs Opernhaus 5,20 RM, 4,20 RM, 3,30 RM, fürs Schauspielhaus 4,70 RM, 3,70 RM, 3,10 RM. Jeder dieser Preise umschließt die vollen Kosten des Theaterbesuches also Fahrt, Vorstellung und Verwaltungsvertrag. Der Theaterbesuch durch die Kulturgemeinde ist der billigste, der überhaupt möglich ist. Die Mitteilungen über die einzelnen Fahrten werden im Vulsnitzer Anzeiger unter den parteiamtlichen Bekanntmachungen erscheinen.

**Vulsniz.** Familienabend. Zu einem Familienabend hatte der Kleingärtnerverein Vulsniz seine Mitglieder für vergangenen Montag eingeladen. Ueber 70 Personen hatten sich im Saale des Bürgergartens eingefunden, um einige Stunden des Frohsinns zu verleben. Nach einigen vom Vereinsvorsitzenden Mahner gegebenen geschäftlichen Mitteilungen bot Herr Lehrer Wöhlig einen volkstümlich gehaltenen Vortrag über die Entstehung der lautstarken Mundarten und trug noch eine Anzahl Gedichte und kleine Erzählungen in lautstarker Mundart unter großem Beifall der Anwesenden vor. Umrahmt waren dieselben von wirkungsvoll vorgetragenen Musikstücken des Herrn Kapellmeisters Mitschke und eines Pianisten. Nur zu schnell waren die Stunden der Erbauung, die die Erschienenen verlebten, vergangen. Der Verein hofft bei künftigen abzuhaltenen Familien- und Lehrgangsabenden auf ebenso zahlreiche Teilnahme wie am Montag.

**Vulsniz.** Anzeichen eines zeitigen Frühlinges. Seit 25. Januar 1936 führt eine Heine ihre selbstausgebühten Kiden im Wald auf ihren Grundstücken spazieren. Das kommt um diese Jahreszeit bestimmt nicht oft vor und läßt einen zeitigen Frühling vermuten. Ober sollte sich König Winter doch noch auf seine Herrschaft besinnen?

**Dhorm.** Dank- und Bittgottesdienst. Morgen Donnerstag, den 30. Januar, abends 7 Uhr wird zum Gedenken an die nationalsozialistische Erhebung im Weltkrieg eine kurze Feierstunde gehalten, zu der die Dhormer Gemeinde herzlich aufgefordert wird.

**Friedersdorf.** Verlegung der Bibelstunde. Da die kirchliche Bibelstunde heute Mittwoch, den 29. Januar, mit der Gemeinschaftsbibelstunde zusammenfällt, wird die Bibelstunde in der Schule auf später verlegt.

**Radeberg.** Verpflichtung. Durch den Amtshauptmann ist am Dienstag der Bürgermeister von Radeberg, Vg. Gubitz, als Schulverbandsvorsitzer für den Berufsschulverband Radeberg, der die Ortschaften Langebrück, Arnsdorf, Großfermannsdorf, Leppersdorf, Wallroda, Kleinwolmsdorf und Wiersdorf mit einschließt, verpflichtet worden. Als sein Stellvertreter wurde Vg. Fiedler, Radeberg, bestellt.

**Demitz-Thumitz.** Mordversuch am eignen Kinde. Am Sonntagmittag gegen 12 Uhr versuchte die ledige K. ihren fast 5-jährigen Sohn in einem Anfall von Erregung zu erdrosseln. Sie wurde aber an der Ausführung der Tat durch das Zutreten ihrer Schwester verhindert. Der Junge hat nur leichte Kratwunden im Gesicht davongetragen. Hier hat sich die K. in Richtung Wölfaus aus der Wohnung entfernt und sich über die sogenannte Dämme nach dem Volkshaus begeben. Dort hat sie nach ihrer Angabe bis zum Eintritt der Dunkelheit in dem unverschlossenen Auskleideraum gesessen. Sie begab sich dann nach Hause und nächtigte auf dem Boden. Erst früh 7 Uhr begab sie sich in ihre Wohnung. Sie wurde dann später auf der Stempelstelle der neuen Schule festgenommen und dem Amtsgericht Bischofsberga zugeführt. Die K. ist lungenleidend und leidet auch an Erregbarkeit. Sie wurde erst vor drei Wochen aus dem Gemeindefreizeitanstalt Friedersdorf entlassen. Sie will den Angriff auf ihr Kind in Aufregung begangen haben, weil sie sich zurückgesetzt fühlt und sich mit ihrem Jungen als überzählig vorant, da sie keine eigene Wohnung hat und erwerbslos ist.

**Löbau.** Der Gipfel der Gemeinheit. Eine über 70 Jahre alte Frau aus Ebersbach, die, um das Fahrgeld zu sparen, nachts die weite Strecke von Ebersbach nach Löbau zu Fuß ging, wurde in den Morgenstunden von einem Radfahrer mit unbedeutendem Rade umgefahren. Die Greisin erlitt einen Schädelbruch und einen Bruch des Schlüsselbeins. Der rückwärts fahrende Fahrer kümmerte sich nicht um sein Opfer, sondern suchte das Weite. Die Verunglückte wurde ins Versteckershaus Ebersbach gebracht.

**Dresden.** Nebel auf der Elbe. Am Montag herrschte auf der Elbe den ganzen Tag über Nebel, der zeitweise so stark war, daß Schwärzgeräten für die Schifffahrt entstanden. Wiederholt mußten landwärts fahrende Rähne Anker werfen. Die Signale der Dampfer waren weithin zu hören.

**Dresden.** Winterhilfe der Wehrmacht. Am nächsten Sonntag findet im Rahmen des Sammeltages für das Winterhilfswerk eine Speisung Bedürftiger durch die Wehrmacht statt. Während der Speisung werden Konzerte abgehalten. Die Kosten für das Eintopfen sind von den Angehörigen der Truppenteile neben den sonstigen Spenden und Beiträgen aufgebracht worden.

**Dresden.** Selbstmord festgestellt. Zu der Meldung, daß in einem Grundstück der Bergmannstraße eine

## Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters zum 30. Januar

Im Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung ist folgender Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters Wutschmann zum 30. Januar enthalten:

„Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 die Macht übernahm, stand Deutschland politisch, wirtschaftlich und kulturell am Rand des Abgrundes. Außenpolitisch waren wir machtlos und ehrlos durch den Vertrag von Versailles, innerpolitisch war unser Volk zerissen; Klassenhaß und Parteienhader trieben zum Zusammenbruch. Die deutsche Wirtschaft war nur noch ein Schatten ihrer einstigen Weltgeltung, das Heer der Arbeitslosen war auf über sieben Millionen angeschwollen und brachte Not und Verzweiflung in das deutsche Haus. Wie in der Wirtschaft herrschte auch in der Kultur der verjüngende Geist des Judentums und des Marxismus.“

Nicht der unglückliche Ausgang des Krieges und der damit zusammenhängende Verlust vieler materieller Güter war das Schlimmste. Die Armut ist kein Grund zur Verzweiflung, wenn der heroische Wille zur Selbstbehauptung und zum Aufstieg in einem Volk lebt. Was die Lage in unserem Vaterland so hoffnungslos gestaltete, war der charakterliche Zusammenbruch des deutschen Volkes, der zum Kampf aller gegen alle, selbst mit den Mitteln des Brudermordes, geführt hatte. Der Bolschewismus stand vor den Toren Deutschlands, sprunghaft zum blutigsten Bürgerkrieg der Weltgeschichte. In dieser Stunde höchster Gefahr griff Adolf Hitler mit seinen Getreuen ein und rettete Deutschland vor dem Untergang.“

Aufrüttelnd erscholl der alte nationalsozialistische Kampfruf: Deutschland erwache! durch das deutsche Land, alles mit sich fortziehend, was im inneren Kern gesund und deutsch geblieben war: vom greifen Generalfeldmarschall von Hindenburg bis zum jüngsten Arbeiter.“

Mit der Machtübernahme begann das heroische Erziehungs- und Aufbauwerk unseres Führers, planvoll vorbereitet und mit unerhörter Arbeit und Folge-

richtigkeit durchgeführt, erfüllt von dem Glauben an Deutschlands Sendung und getrieben von dem unbegrenzten Willen zu Deutschlands Größe.“

Ein neues Deutschland erstand auf dem Weg der seelischen Erneuerung unseres Volkes. Der Führer erweckte im deutschen Volke das Vertrauen zu seiner Führung, den Glauben an Deutschlands Zukunft, den Willen zu Ehre und Freiheit. Er sorgte dafür, daß die Ehrfurcht vor dem deutschen Blut, die Liebe zum Volksgenossen, zu Heimat und deutschem Wesen, die Achtung vor jeglicher Arbeit, der Sinn für Wahrhaftigkeit und Ordnung, für Kameradschaft und Opferbereitschaft wieder Gemeingut unseres Volkes wurden.“

Nationalsozialistische Geseze gestalteten den deutschen Staat in organischem Aufbau, sicherten seine Freiheit und seinen Bestand nach außen und innen, gaben den Volksgenossen Arbeit und Brot, schützten das deutsche Blut und seine Kraftquellen, adelten jegliche schaffende Arbeit, schufen Raum für die Entfaltung der deutschen Seele und des deutschen Geistes in Brauchtum und Kunst und wiesen Weg und Richtung für die Entwicklung künftiger Jahrhunderte.“

Diese gewaltige Aufbau- und Erziehungsarbeit des Führers dient letztlich einem großen Ziel:

Die deutsche Volksgemeinschaft zu schaffen, die jeden Volksgenossen schützend und sorgend umschließt und deren sichtbarster Ausdruck das neuerschaffene Volkshier und das Winterhilfswerk sind.“

## Deutsche Erzieher! Deutsche Jugend!

Unermeßlich ist der Segen, den des Führers Werk in drei kurzen, rasch vergangenen Jahren für Deutschland brachte. Was er tat, das tat er für uns alle, für jeden einzelnen von uns, sich verzehrend für unser Volk. Ebenso unermeßlich aber ist unsere Dankesschuld. Unser Dank kann nur die Tat sein, die Tat der Mitarbeit des treuen Gefolgsmannes, der fanatisch dem Führer dient, fanatisch für den Führer sich verzehrt.“

weibliche Person erschossen aufgefunden wurde, teilt das Kriminalamt mit: Die Untersuchung der Leiche und die Feststellungen haben keinerlei Beweise dafür ergeben, daß bei dem Ableben der Frau dritte Personen ihre Hand im Spiel gehabt haben; es steht fest, daß sie in Schmerz um ihrem Leben freiwillig durch Erschießen ein Ende setzte. Ihren Lebensüberdruß hatte sie, wie sich erst jetzt herausstellte, bereits am 14. Januar einer Freundin in Dippoldiswalde brieflich mitgeteilt.

**Dresden.** Benzin umfüllen am Ofen! In einer Drogerie am Nürnberger Platz schlugen beim Umfüllen von Benzin aus einer Fünf-Literflasche in der Nähe des Ofens Flammen hoch. Durch die Explosion und den Brand wurde großer Sachschaden angerichtet. Ein Lehrling erlitt erhebliche Brandwunden und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Laden brannte vollständig aus und das Obergeschloß des Hauses wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.

**Geländeporarbeitsgemeinschaften an den höheren Schulen.** Der Reichs- und preussische Erziehungsminister teilt mit, daß gegen die Bildung von Geländepor-Arbeitsgemeinschaften an den höheren Schulen für solche Schüler, die den Voraussetzungen für den Erwerb des SA-Sportabzeichens entsprechen, keine Bedenken bestehen. Eine Befreiung vom Turnunterricht komme jedoch nicht in Betracht, ebenso sei nicht beabsichtigt, die Zulassung zur Reifeprüfung vom Erwerb des SA-Sportabzeichens abhängig zu machen.

**Landstraßen 2. Ordnung.** Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen stellt in einem Erlaß fest, daß dort, wo eine Landstraße 2. Ordnung in einer Ortschaft endet, also nur die Ortslage an das übrige Straßennetz angeschlossen wird, die Straße bis zum Orts- oder Verkehrsmitelpunkt zu führen ist, der in vielen Fällen mit dem Marktplatz zusammenfallen dürfte. Liegt in der Ortslage vor diesem Verkehrsmittelpunkt ein weiterer Verkehrsschnittpunkt von Bedeutung, so endet zweckmäßigerweise die Landstraße 2. Ordnung an dieser Stelle.

## Erwerbslose und Grauer Glücksmann

Ein ganz besonderer Glücksfall ereignete sich in Aue, wo fünf erwerbslose Volksgenossen aus der Umgegend bei einem Grauen Glücksmann ein Los der Winterhilfslotterie kauften und damit 2000 RM gewannen, also jeder für einen Groschen Einsatz 400 RM erhielt. In ihrer Freude über ihren Gewinn drückte jeder der Gewinner dem grauen Glückbringer 10 RM in die Hand. — Auch in Löbau wurde ein jugendlicher Erwerbsloser durch ein WSV-Los mit 500 RM bedacht.

## Leipziger Truppenteile stellen Freiwillige ein

Bei nachfolgenden Leipziger Truppenteile können sich noch Freiwillige aus den Geburtsjahrgängen 1911 bis 1914 zur Einstellung am 1. Oktober 1936 melden: Infanterie-Regiment 11: I. Bataillon, Hallische Straße 148; II. und III. Bataillon, Heerstraße 13; 13. (Min.-Werk-) Komp. und 14. (mot. Panz.-Abw.-) Komp.; II. Abteilung, Artillerie-Regiment Nr. 50 (schw. mot. Art.), Planitzstraße 31. Bevorzugt werden bei der Artillerie Freiwillige mit Körpermaß nicht unter 1,70 Meter. Den Bewerbungsgesuchen sind beizufügen: ein selbstgeschriebener Lebenslauf, enthaltend Vor- und Zuname, Geburtstag, Geburtsort, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung, ein Freiwilligenschein, ausgestellt von der Polizeibehörde und zwei Paßbilder. Meldefluß 31. Januar dieses Jahres.

## Reichsbahn stellt technische Beamtenanwärter ein

Die Reichsbahndirektion Halle (Saale) teilt mit: Die Deutsche Reichsbahn wird für das Geschäftsjahr 1936 eine beschränkte Anzahl junger Dienstanfänger für die Beamtenlaufbahn im gehobenen mittleren technischen Dienst (dreijährige Ausbildung als technischer Praktikant) zum 1. Mai 1936 und zum 1. November 1936 neu einstellen. Es handelt sich dabei um die bautechnische, maschinentechnische und vermessungstechnische Fachrichtung; diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Erfordernisse sind das Reifezeugnis für Obersekunda, zwei Jahre praktische Tätigkeit im Handwerk, Reifezeugnis einer von der Reichsbahn anerkannten fünfsemestrigen höheren technischen Lehranstalt; Lebensalter nicht über fünfundsiebzig Jahre. Allgemein müssen die Bewerber arischer Abstammung sein. Bei den Bewerbern

wird Wert darauf gelegt, daß sie den Gedanken der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft voll in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben (Vg., SA, SS, Arbeitsdienst usw.).

Bewerbungen sind unmittelbar an die für die Einstellung zuständigen Reichsbahndirektionen zu richten. Bewerbungen an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sind zwecklos. Militär- und Versorgungsanwärter mit technischer Vorbildung haben ihre Bewerbung an die Zentralmeldestelle für Versorgungsanwärter bei der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. zu richten.

## Keine Einstellungen der sächsischen Schutzpolizei

In der Tagespresse ist vor einigen Tagen eine Meldung mit der Ueberschrift „Wer kann zur Landespolizei?“ veröffentlicht worden. Dazu wird ergänzend bekanntgegeben, daß in Sachsen eine Landespolizei nicht mehr besteht und daß infolgedessen auch Einstellungen in die Landespolizei in Sachsen nicht vorgenommen werden können. In Sachsen gibt es jetzt nur die Schutzpolizei bei den fünf staatlichen Polizeiamtern in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau, die Kriminalpolizei, die Gemeindepolizei und die Gendarmerie. Aber auch bei diesen Polizeizweigen können bis auf weiteres junge Leute nicht eingestellt werden, weil der Ersatz durch aktive Angehörige der außersächsischen Landespolizei und ehemalige Angehörige der sächsischen Landespolizei für die nächste Zeit voll gedeckt ist. Einstellungsgesuche sind daher zwecklos.

## Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen betrug am 31. Dezember 1935 83 332 (16,04 auf 1000 Einwohner). Die Zunahme gegen den Vormonat beruht auf dem durch die Jahreszeit bedingten Rückgang der Arbeit in den Außenberufen. Gegenüber dem Dezember 1934 liegt die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen um 36 389, das ist über 30 v. H., niedriger; seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 ist sie um 235 680 oder 73,9 v. H., also um beinahe drei Viertel, zurückgegangen.

## Stiftung der Arbeitsfront zum Berufswettkampf

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat aus den Mitteln der Deutschen Arbeitsfront auch in diesem Jahr eine größere Summe zur Auszahlung von Stipendien an die Reichssieger im Reichsberufswettkampf der Jugend zur Verfügung gestellt. Im Vorjahr konnte dank dieser großzügigen Spende der Deutschen Arbeitsfront den Reichssiegern durchschnittlich ein Betrag von 1000 RM zur Förderung ihrer weiteren Ausbildung übergeben werden. Die Jungen und Mädchen, die in den Genuss dieser Spende kamen, wendeten das Geld für den Besuch von Fachschulen und zusätzlichen Berufsschuljahren, zum Teil auch von Spezialfachschulen im Ausland an. Gerade diese Jungen und Mädchen, die als Reichssieger die Auslese der deutschen Jungarbeitererschaft darstellen, kamen aus minderbemittelten Familien.

## Kein vorzeitiger Baubeginn!

Es ist in letzter Zeit festgestellt worden, daß Wohnungs- und Siedlungsbauten, für deren Förderung Anträge auf Gewährung von Darlehen oder Bürgschaften des Reiches oder des Landes gestellt worden sind, schon vor der Entschließung der zuständigen Stellen in Angriff genommen wurden. Da für eine Förderung von Bauvorhaben durch Reich und Land grundsätzlich Voraussetzung ist, daß mit den Arbeiten noch nicht begonnen worden ist, so wird dringend davor gewarnt, Bauten zu beginnen, bevor der Bewilligungsbefehl vorliegt.

Des weiteren wird darüber Klage geführt, daß in manchen Fällen sich nachträglich herausgestellt habe, daß das für den Bau erforderliche Eigenkapital nicht in dem angegebenen Umfang vorhanden gewesen und dadurch für die am Bau Beteiligten die Gefahr wirtschaftlicher Verluste entstanden sei. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den Fällen, in denen unrichtige Angaben über das Eigenkapital gemacht werden, der Bewilligungsbefehl über die Gewährung eines Darlehens oder einer Bürgschaft der Öffentlichkeit Hand zurückgezogen und gegebenenfalls Anträge wegen versuchten Betruges erstattet werden wird. Es muß daher vor Beginn eines Baues unter allen Umständen die reifliche Finanzierung des Bauvorhabens festgestellt sein.





Achtung Hilfsbedürftige! Am Donnerstag, den 30. Januar 1936, Ausgabe von Kohlenkarten und Lebensmitteln in der Geschäftsstelle der NSDAP, Albertstraße 20.

- Von 1-1/2 Uhr: Adolf-Hitler-Straße, Alte Ohorner Straße, Albertstraße, Bischofswerdaer Straße, Bismarckplatz und Bahnhof; von 1/2-2 Uhr: Dreherstraße, Feldstraße, Gartenstraße, Hermann-Göring-Straße, Grobrosdorfer Straße, Grüne Straße, Hempelstraße, v. Hindenburg-Straße, Ramenzer Straße; von 2-1/2 Uhr: Kapellgartenstraße, Königsbrücker Straße, Kühnstraße, Kurze Gasse, Markt, Meißner Gäßchen, Dr. Michael-Straße, An der Mühlmühle, Ziegenbalgplatz, Ohorner Straße, Volzenberg und Poststraße; von 1/2-3/4 Uhr: Saarstraße, Rietschelstraße, Siegesbergstraße, Schießstraße; von 1/4-4 Uhr: Schillerstraße, Schlageterplatz, Schloßstraße, Siedlung am Waldschlößchen, Randfriedlung und Waldstraße.

Nur diejenigen finden Berücksichtigung, die sich an die genannte Zeit halten. -- Behälter und Körbe sind mitzubringen. Gleichzeitig werden bei der Ausgabe am 30. Januar 1936 Nachprüfungsfragebogen an die Hilfsbedürftigen ausgegeben. Diese Bogen sind gewissenhaft auszufüllen und mit einer eidesstattlichen Unterschrift versehen bis zum 3. Februar 1936 in unserer Geschäftsstelle wieder abzugeben. Falls der Fragebogen später abgeliefert werden sollte, gilt der Antrag auf Unterstützung bei uns als erloschen. Die eidesstattliche Unterschrift ist eine bindende Erklärung der Hilfsbedürftigen und falls unwahre Angaben über das Einkommen gemacht werden, zieht es Bestrafung nach sich. Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36 Ortsgruppenführung Pulsnitz

12 Gebote zum Schutze gegen Einbruch und Diebstahl

- 1. Sichere Heim, Boden und Keller gegen Einbruch durch ein modernes Sicherheitschloß! Die meisten „Sicherheitschlößer“ sind veraltet und mit Dietrichen und anderen Werkzeugen zu öffnen. 2. Besonders gefährdet sind Mädchenkammern, die in älteren Häusern meist in den oberen Stockwerken, getrennt von der Wohnung des Arbeitgebers, liegen. Der Kriminalpolizei und leider auch dem Einbrecher ist bekannt, daß die Schlösser an diesen Türen völlig unzureichend sind. Diese Schlösser nachsehen und gegebenenfalls erneuern lassen! 3. Gefährdet sind auch Büroräume in ausgesprochenen Geschäftshäusern, die an Sonn- und Feiertagen ohne Aufsicht sind. Die Sicherheitschlößer auch hier durch Fachmann prüfen lassen oder sich bei der Kriminalpolizei Rat holen! 4. Ist ein Schlüssel abhanden gekommen, sofort Schloß erneuern lassen! Der durch Einbruch verübte Schaden ist größer als die Ausgabe für ein neues Schloß. 5. Schließe beim Verlassen der Wohnung die Türen sorgfältig ab, auch beim kurzen Weggang! 6. Vermeide grundsätzlich alles, was darauf hindeutet, daß Deine Wohnung zeitweise ohne Aufsicht ist! Einbrecher in der Maske des Klingelfahrers, Bettlers, Hausierers oder des Hoffängers haben dafür ein scharfes Auge. 7. Sei mißtrauisch gegen Fremde, die Deine Wohnung betreten wollen, z.B. als angeblicher Gasableiter, Beamte vom Wohlfahrtsamt, Polizeibeamte, Angestellte von Installationsgeschäften usw.! Erst Ausweis vorzeigen lassen! Kriminalbeamte haben außer dem Ausweis auch eine Dienstmarke! 8. Vorsicht gegenüber neuen Untermietern! Möglichst vorher Erkundigungen einziehen und sofort bei der Polizei anmelden! Amtliche Papiere vorlegen lassen und auf dem Polizei-Revier nachfragen, ob Anmeldung erfolgt ist. 9. Lasse Geld, Scheckbücher, Sparkassenbücher und Wertpapiere nicht achlos herumliegen! Bei Verlust oder Diebstahl sofort sperren lassen und Anzeige bei der Polizei erstatten! 10. Zur Nachtzeit sind die Haustüren abzuschließen! 11. Sichere auch Deinen Kraftwagen, Dein Kraßrad oder Fahrrad durch ein gutes Sicherheitschloß! Das einfache Abschließen des Wagens genügt nicht! 12. Lasse Geld und Wertgegenstände an Sonn- und Feiertagen oder wenn Du verreist nicht im Heim oder Geschäft ohne Aufsicht liegen und ermahne Angehörige, vor allem Kinder, zur Vorsicht bei Ausgängen gegenüber Fremden!

Leitspruch für den 30. Januar

Wir Männer dieser Regierung fühlen uns vor der deutschen Geschichte verantwortlich für die Wiederherstellung eines geordneten Volkskörpers und damit für die endgültige Ueberwindung des Klassenwahnsinns und Klassenkampfes. Adolf Hitler.

Dresden im Aufbau

Die Zahlenangaben in dem von dem Statistischen Amt der Stadt Dresden herausgegebenen Werk „Dresdner Statistik“ beweisen den erheblichen Fortschritt, den die Landeshauptstadt auf allen Gebieten unter nationalsozialistischer Führung im vergangenen Jahr erneut erzielen konnte. Während das Jahr 1933 mit einem Geburtenausfall von 1679 abschloß, hob sich der Geburtenüberschuß bis Ende 1935 auf 901; die Einwohnerzahl stellte sich Ende 1935 auf 637 052. Die Zahl der Arbeitslosen im Stadtgebiet sank von 95 019 am 28. Februar 1933 auf 49 963 am 31. Dezember 1935; der Tiefstand wurde Ende August 1935 mit 42 766 erreicht. Der Reinzugang an Wohnungen (überwiegend Kleinwohnungen) steigerte sich von 1933 mit 1675 auf 2984 bis Ende 1935. Das vergangene Jahr wird als besonders gutes Fremdenjahr bezeichnet, denn es besuchten 271 018 Fremde, darunter 39 589 Ausländer, die Landeshauptstadt gegenüber 226 397 und 32 140 im Jahr 1933. Der wirtschaftliche Aufschwung drückt sich auch in den Bestandszahlen an Kraftfahrzeugen aus: 23 701 im Jahr 1933 und 28 712 Ende 1935. Straßenbahn und Omnibusse beförderten im vergangenen Jahr 133 Millionen Fahrgäste und die Reichsbahn nahm in Dresden 6,9 Millionen Personen auf. Der Einzahlungsüberschuß bei den Sparkassen betrug Ende 1935 rund 6 Millionen R.M.

Neueste Drahtberichte

Bau einer R. d. F.-Festhalle in Garmisch-Partenkirchen München. Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, wird in Garmisch-Partenkirchen eine R. d. F.-Festhalle gebaut, die etwa 4000 Menschen fassen soll. Sie soll zu Beginn der Olympischen Spiele vollendet sein. Den R. d. F.-Urlauber soll die Halle eine Verpflegungsstätte sein, damit sie nicht gezwungen sind, sich in Hotels zu verpflegen.

Zusammentritt der Londoner Flottenkonferenz

London. Die Londoner Flottenkonferenz tritt heute zum erstenmal seit dem Tode König Georgs wieder zusammen.

Vertagung des Prozesses gegen den Agenten der Internationalen Roten Hilfe

Paris. Der „Jour“ berichtet über die Vertagung des Prozesses gegen den Agenten der Internationalen Roten Hilfe, Eberlein, und behauptet, daß Popoff mit einem Sonderauftrag von Dimitroff persönlich in Frankreich eingetroffen sei, um die Vertagung des Prozesses bis nach Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Paktes zu erreichen.

Kege Sätigkeit der Feuerkreuzler

Paris. Das „Deure“ zeigt sich über die Sätigkeit des Oberst de la Roque in den letzten Tagen beunruhigt. Ueberall in Frankreich hätten in der letzten Zeit große Versammlungen der Feuerkreuzler stattgefunden und besonders um Paris herum scheine der Oberst seine Truppen mobil zu machen.

VORANZEIGE

Waldhaus Eierberg

Ausflugsperle von Pulsnitz u. Umg.

Sonnabend, Sonntag, Montag: Großes

Bayrisches Bierfest mit Bratwurstschmaus

Ausschank nur in echt bayrischen Maßkrügen

Große Ueberraschungen Hauptanzeige siehe Freitag

Voranzeige!

Maskenball in Ohorn

am 15. Februar 1936

Achtung! Voranzeige! Achtung!

Gasthof Vollang

Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 31. Januar, 1. u. 2. Februar

Großes Bockbierfest

Sonntag der große Bockbierball



Ein Inserat

im „Pulsnitzer Anzeiger“

ist das beste Werbemittel

Fackeln!

1-2 Stunden Brenndauer, Blaufeuer rot u. grün liefert zu äußerstniedrig. Preisen die Central-Drog. Jentsch

2500 M.

zum Hausneubau gesucht. Angeb. u. A 29 a. d. Geschft. d. 3.

Junges Mädchen

oder Ostermädchen, in Landwirtschaft gesucht. Zu erfr. i. d. Geschft. d. 3tg.

Junge Kontoristin

entl. Anfängerin sofort gesucht Zu erfr. i. d. Geschft. d. 3tg.

Zimmer

Einf. möbliertes heizbares a. Fräulein od. jung. Herrn per sofort oder später zu vermieten. Schloßstr. 31

Aluminium-Rostschutz - Farbe

Ist der beste dauerhafte Anstrich für Säune, Stall-Säulen, alte Wellblechdächer, Maschinenteile Mohren - Fachdrogerie Herberg



N. S. D. A. P. Ortsgruppe Pulsnitz

Am Tag der nationalen Erhebung

Donnerstag, den 30. Januar 1936, veranstalten die Gliederungen der Partei einen

Umzug

Stellen 19,25 Uhr am Schützenhaus Abmarsch 19,30 Uhr

Vor dem Umzug ist Gelegenheit, an dem von 18,45 bis 19,15 Uhr stattfindenden Gottesdienst in der Gottesacker-Kirche teilzunehmen. Tschupke, Ortsgruppenleiter.



Ehrensturm der NSDAP und Kameraden

Stellen am Donnerstag, den 30. Jan., abends 1/8 Uhr zur Teilnahme am Fackelzug der NSDAP am Schützenhaus.

Meiner werten Kundschaft von Pulsnitz und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß sich meine Wohnung vom 1. Februar ab nicht mehr Schillerstraße 11, sondern

Pulsnitz M. S., Schulstraße 44

in meiner Werkstatt (vormals Robert Hänfel) befindet. Bei Bedarf bitte ich mich gütigst zu unterstützen. Da sich nunmehr meine Wohnung im selben Hause wie meine Werkstatt befindet, stehe ich jederzeit meiner werten Kundschaft zur Verfügung.

Pulsnitz M. S. Bernhard Hänfel Klempnerei

Voranzeige!

Mittelschänke Ohorn

Sonntag, den 2. Februar 1936

Großer Preis - Skat

Gasthof z. weißen Hirsch

Oberlichtenau

Sonntag, den 2. Februar

Preis - Schalkkopfspiel

1. Serie 15 Uhr / 2. Serie 19 Uhr

Verbunden mit Bockbier-Ausschank

Hierzu ladet freundlichst ein

Die Spielleitung

Martha verw. Gräfe

Für die vielen Ehrungen, Geschenke und Glückwünsche anlässlich unserer

Goldenen Hochzeit

sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank!

Fleischbeschauer Max Rammer und Frau Ida, Ohorn, im Januar 1936 geb. Freudenberg

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Donnerstag, 30. Januar 1936

Auffrischende Winde aus südlicher Richtung, wieder stärker bewölkt, Neigung zu leichten Niederschlägen, noch mild.

Ueberaus zahlreich und innigst sind uns Beweise des Mitgefühls durch schriftlichen Ausdruck, Ehrungen, herrliche Blumenspenden, hilfsbereite Betätigung, Teilnahme an der Haustrauerverfeier, ehrenvolles Ueberführungsgeleit für unseren herzensguten Entschlafenen

Herrn Paul Pohl

von lieben Freunden, Bekannten, Vereinen und Korporationen zuteil geworden, wie auch durch Beteiligung bei der Beerdigung in Cottbus. Für all die bewiesene Liebe und Verehrung sagen wir

tiefgefühltesten, herzlichen Dank.

Wir wollen stark sein im Glauben und Hoffen, diesen herben Schlag würdig zu tragen.

In tiefer Trauer

die Geschwister Hans und Grete Pohl und Angehörige

Pulsnitz und Kottbus, am 29. Januar 1936.



# Ämtlicher Teil

Beflaggung am 30. Januar 1936. Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung und der Machtübernahme durch den Führer werden die öffentlichen Gebäude mit den Fahnen des Dritten Reiches beflaggt. Die Pulsniher Einwohner werden gebeten, sich der Beflaggung anzuschließen. Stadt Pulsniß, am 29. Januar 1936. Der Bürgermeister.

## 3 Jahre Wirtschaft und Recht!

Wirtschaft und Recht — es ist das Teilgebiet unseres völkischen Lebens, das den Laien am entferntesten liegt, obwohl hier die größten Entscheidungen vom Nationalsozialismus erzwungen werden mußten. Man denkt bei diesem Begriffspaar Wirtschaft und Recht meist immer nur an die zivilrechtliche Seite, an das Schuldrecht, an das Handelsrecht, an das Wechselrecht usw., — aber sehr zu Unrecht, denn die Wirtschaft hatte es im liberalistischen System verstanden, eine, oder wohl richtiger die entscheidende, staatspolitische Funktion an sich zu reißen, die öffentlich-rechtlich in der Weimarer Verfassung auch ihren Niederschlag gefunden hatte. Der Liberalismus hatte nämlich erkannt, daß es im Zeitalter des Kapitalismus zur Eringung der politischen Macht das wichtigste wäre, dem Staate die Wirtschaft aus der Hand zu nehmen, um dann von dieser Machtposition aus den Staat in seine Hand zu bekommen. Dem Staat die Wirtschaft aus der Hand nehmen, das hieß, dem Staat die Möglichkeit nehmen, seinen Einfluß auf die Wirtschaft dahin geltend zu machen, daß sie im Dienste der Volksgemeinschaft geführt würde und daß sie dem Staate als politischer Faktor zur Verfügung stände.

Nein, die Wirtschaft sollte „Selbstzweck“ sein können und der Staat das Mittel, diese Selbstständigkeit der Wirtschaft zu garantieren. Der Liberalismus hatte aus der Geschichte gelernt, daß noch kein Staat, wenn er wirklich Staat, also politische Einheit des ganzen Volkes sein wollte, auf das Recht der Bestimmung über die entscheidenden wirtschaftlichen Faktoren verzichtet hatte, sei es zu Zeiten des Feudalstaates, der nicht auf den Grund und Boden verzichten konnte und ihn nur zu Lehen gab, sei es zu Zeiten des absoluten Staates, der auf die beginnende Industriewirtschaft mit Hilfe der Konzessionen einen sehr kräftigen Einfluß nahm. Hier mußte also Remedur geschaffen werden.

Das ideologische Hilfsmittel, mit dem der Liberalismus durchsetzte, daß der Staat die Wirtschaft aus der Hand gab, waren die These von der „Neutralität der Wirtschaft“ und die Forderung des „Rechtsstaates“. Zum ersten: Wirtschaft, das war nach den Behauptungen der Liberalisten die Sphäre, die einer Eigengelehrtheit unterlag, einer Gelehrtheit, die aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten, aber nicht aus politischen entspringt. Nicht der Dienst am Volke, sondern die Rentabilität, die Verhältnisse des Marktes und wirtschaftliche Mechanismen wurden die entscheidenden bestimmenden Faktoren. Wir wissen heute, daß diese These von der Neutralität der Wirtschaft nur die Keule war, mit der man den Politiker erschlug, um sich an seinen Platz zu setzen. 1919 waren wir endlich so weit, daß Staat — Wirtschaft eine Gleichung war, die aufzugehen hatte. Seit dieser Zeit hatten wir nicht nur, wie es beschwichtigend ausgedrückt wurde, eine „politische Nebenherlichkeit der Verbände“, nein, die Wirtschaftsverbände und Gewerkschaften machten allein die Staatspolitik. Der Staat war nicht nur der Nachwächter der Wirtschaft, sondern — so ist es einmal mit Recht formuliert worden — vom Staat war in der Systemzeit nichts weiter übriggeblieben als Hindenburg mit seiner kleinen Reichswehr, die sich nur noch mit Hilfe des Artikels 48 der Verfassung dem politischen Mißbrauch der Syndici und Gewerkschaftssekretäre zur Wehr setzen konnten, um wenigstens die Idee der politischen Einheit, d. h. des Staatsgedankens überhaupt, hindurchzuretten, bis Adolf Hitler das Volk in seiner Hand versammelt hatte und am 30. Januar der neue Staat beginnen konnte.

Zum zweiten: die Forderung des Rechtsstaates. Rechtsstaat, das bedeutete dem Liberalismus nicht die Forderung nach einem Staat des Rechts, oder besser gesagt die Forderung nach einem gerechten Staat, sondern es bedeutete allein die Forderung nach der Gewaltenteilung, d. h. nach der Zerstückelung der politischen Einheit in drei organisatorische Sphären, nämlich die der Gesetzgebung, der Rechtssprechung und der politischen Verwaltung, die miteinander nichts mehr zu tun haben sollten und sich in dieser Verfassung von der wirklichen politischen Machtsphäre aus, d. h. von der Wirtschaft aus, bequem herrschen ließen. Der Sinn dieser Form des Rechtsstaates lag also darin, einen justizförmig funktionierenden Kontrollapparat gegen die Maßnahmen der Regierung zu schaffen und echte politische Entscheidungen der Führung zu verhindern. Das Wesen des liberalen Rechtsstaates und seines Formalismus lag also darin, das Individuum und seine „private“ Sphäre, d. h. die Wirtschaft gegen den Staat zu „sichern“ und die Umkehrung der politischen Machtverhältnisse zu ermöglichen.

Wenn man sich diese Zustände, von denen uns ja nur drei kurze Jahre trennen, heute vergegenwärtigt, dann erkennt man erst, welche Gesetze nach der Machtergreifung die wirklich entscheidenden für die Wirtschaft wurden. So tiefgreifend und unwägend die gesamte Einzelgesetzgebung auf dem Gebiete des Reichsährftandes, der Industrie, des Handels und Handwerks, des Verkehrs usw. waren, das entscheidende Gesetz, das überhaupt erst das Fundament schuf für alles Folgende, war das Gesetz vom 14. Juli 1933 gegen die Neubildung von Parteien. Hiermit wurde die Wirtschaft endgültig ihrer politischen Macht entkleidet und zu dem gemacht, was sie in einem Staat mit echter politischer Führung nur sein kann und darf: Volkswirtschaft, Existenzgrundlage, der die Sorge für die materielle Erhaltung des Volkes aufgegeben ist. Jetzt erst wurde der Fabrikbesitzer wieder zum Fabrikanten, der Grundbesitzer zum Bauern, der Mittelfändler zum Handwerker und Kaufmann, der Proletarier zum Arbeiter. Erst jetzt konnte auch die Wirtschaft ihrer reinen privatkapitalistischen Tendenz, d. h. dem reinen Gelddenken, entzogen und unter die Forderung eines nationalen Sozialismus und seiner Parole: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! unterstellt werden.

Das Werk der Jugend steht, die Olympiade der Arbeit, der 3. Reichsberufswettkampf ruft!

# Der Aufmarsch der Alten Garde

Der Führer spricht zu seinen Mitkämpfern

Der Führer hat für den 30. Januar, an dem sich zum dritten Male der Tag jährt, an dem der Führer zum Reichszanzler berufen wurde, den Aufmarsch der alten Marschierer für das Dritte Reich festgesetzt.

Hierzu werden aus jedem Sturm die zwei dienstältesten SA-Männer nach Berlin kommen.

Es ist bei dem großen Aufmarsch im Lustgarten am Mittag mit einer Stärke von 25 000 bis 25 000 SA-Männern zu rechnen, während der Aufmarsch am Abend weit höher, etwa bei 35 000 Teilnehmern, liegen wird, da an ihm auch Abordnungen des NSKK, der SA, der SA, und der Politischen Leiter teilnehmen werden.

Der Führer wird am Mittag etwa gegen 1 Uhr vom Museum aus sprechen. Vor ihm wird der Stabschef der SA, Luhe, den Appell eröffnen und im Anschluß daran Reichs-

zu dem sämtliche Gliederungen der Bewegung, SA, NSKK, usw. eingeladen sind. Der Gemeinschaftsempfang beginnt mit einem Bericht über den Fackelzug; es folgt die Uebertragung des SA-Rufes, und anschließend daran werden die am Mittag gehaltenen Reden des Führers, des Reichsministers Dr. Goebbels und des Stabschefs übertragen.

Am folgenden Tage wird den SA-Männern aus dem Reich Gelegenheit zur Besichtigung Berlins geboten. Die Ausstellungsleitung der „Grünen Woche“ hat 3000, der Zoo 1500 Freikarten zur Verfügung gestellt.

## Schulfeiern am 30. Januar

Dr. Goebbels spricht zur Schuljugend

Am 30. Januar ds. Js. finden in allen Schulen des Deutschen Reiches Schulfeiern zum Gedenken des Tages der Machtübernahme und des Kampfes um das Dritte Reich statt.

Reichsminister Dr. Goebbels wird in der 216. und 222. Volksschule, Berlin, Kottbuser Straße, im alten Kampfbezirk Beusselkiez, vormittags 10.05 bis 10.20 Uhr zu den Jungen und Mädchen sprechen. Die Veranstaltung wird auf sämtliche deutschen Sender übertragen, so daß es möglich ist, in den Schulfeiern der einzelnen Schulen die Rede des Ministers mitzuhören.

## Gedenkfeiern bei den öffentlichen Verwaltungen

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat folgenden Rundschreiben an die Reichs- und Landesbehörden gerichtet:

„Ich halte es für angezeigt, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verwaltungen am 30. Januar aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung von den Behördenchefs versammelt und auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden, und bitte für Ihren Geschäftsbereich das Erforderliche zu veranlassen.“

Die Landesregierungen, in Preußen die Regierungspräsidenten, eruche ich, auch den Gemeinden hiervon Kenntnis zu geben.“

## Der Rundfunk am 30. Januar

Der deutsche Rundfunk führt am 30. Januar folgenden Sonderplan durch:

10 bis etwa 10.30 Uhr: Uebertragung aus der Aula der 222. Volksschule in der Kottbuser Straße in Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur deutschen Schuljugend. Die Sendung wird von allen deutschen Sendern übernommen. Zur gleichen Stunde findet in allen deutschen Schulen Gemeinschaftsempfang im Rahmen einer Schulfeier statt.

12.55 Uhr (nur Reichssender Berlin): Uebertragung des großen SA-Appells aus dem Lustgarten in Berlin.

20 bis 22 Uhr: Die Reichsdelegation gibt 3. Bericht von dem geschichtlichen Fackelzug mit dem Vorbeimarsch vor dem Führer und überträgt den neuen „SA-Ruf“; sie wiederholt für alle deutschen Sender mit Ausnahme des Reichssenders Berlin die Reden von dem großen SA-Appell im Lustgarten.



Aufnahme: Wagenborg-Archiv (M.)

30. Januar 1933.

Reichspräsident von Hindenburg läßt die Kolonnen der braunen Kämpfer an sich vorüberziehen.

propagandaminister Dr. Goebbels sprechen. Die Reden werden auch auf den Rundfunk übertragen. Der SA-Appell im Lustgarten findet, nachdem der Führer gesprochen hat, seinen Abschluß. Im Anschluß an den Appell findet auf dem Lustgarten und auf anderen Plätzen eine öffentliche Speisung der SA statt, an der auch der Führer und die Reichsminister teilnehmen. Die Verpflegung erfolgt durch den Hilfszug „Bayern“.

In den Abendstunden wird die SA auf der Charlottenburger Chaussee zum großen Fackelzug antreten. Gegen 8 Uhr setzt sich der Fackelzug in Bewegung. Er geht durch das Brandenburger Tor, Unter den Linden zur Wilhelmstraße, wo der Führer in der Reichstanzlei den Vorbeimarsch abnimmt. Nach dem Vorbeimarsch wird der SA-Ruf durchgeführt. Im Reich findet am Abend in sämtlichen Orten, wo Stürme der SA liegen, ein Gemeinschaftsempfang statt.

## Im historischen 30. Januar 1933

verläßt Adolf Hitler, eben zum Reichszanzler ernannt, unter dem Jubel der Tausende das Hotel „Kaiserhof“, um sich in die Reichstanzlei zu begeben.

Weltbild (M.)



## Meldefrist für Heeresfreiwillige

Ablauf am 31. Januar 1936.

Vom Reichsriegsministerium wird darauf hingewiesen, daß die Meldefrist für junge Leute, die im Herbst dieses Jahres freiwillig in das Heer eintreten wollen, in einer Woche, am 31. Januar, abläuft. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Allen Bewerbern kann deshalb umgehende Einreichung ihrer Meldung nur dringlichst empfohlen werden.

Meldungen sind von den Bewerbern schriftlich zu richten: in der entmilitarisierten Zone an die Untere Ersatzbehörde, im übrigen Reichsgebiet an den Truppenteil, bei dem der Bewerber dienen will.

Der Meldung ist beizufügen: 1. a) von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrgangs 1915: der Musterungsausweis, b) von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrgangs 1914: der Musterungsausweis und der Ersatzreserve-I-Schein, c) von noch nicht gemusterten Bewerbern: der Freiwilligenschein, dessen Ausstellung bei der polizeilichen Meldebehörde des Wohnortes des Bewerbers zu beantragen ist.

2. von allen Bewerbern: a) ein selbstgeschriebener Lebenslauf, b) zwei Paßbilder. Die zuständigen Wehrbezirkskommandos, in der entmilitarisierten Zone die Unteren Ersatzbehörden, erteilen auf Anfrage weitere Auskunft.

## Freiwillige für das Regiment General Göring

Das Regiment General Göring (motorisiert) stellt zum 16. April und 1. Oktober 1936 Freiwillige ein. Verpflichtungsdauer: Für am 16. 4. 1936 eintretende zweieinhalb Jahre, für am 1. 10. 1936 eintretende zwei Jahre. Alter: 18 bis 25 Jahre. Angehörige der Geburtsjahrgänge 1915 bis 1918 müssen vor der Einstellung in die Luftwaffe ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen. Größe: Nicht unter 1,68 Meter. Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) unbefohlenen ist, c) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rüchhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt, d) unverheiratet ist, e) arischer Abstammung ist, f) nach militärischem Urteil tauglich für die Luftwaffe erscheint. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und Nachweis der arischen Abstammung sind sofort zu richten an: Regiment General Göring, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Str. 5.

## Sechs Todesopfer eines Autoabsturzes

Paris, 28. Januar. Bei Moulins stürzten sechs Personen mit ihrem Kraftwagen in einer gefährlichen Biegung in einen Seitenkanal der Loire. Erst nach mehrstündigen Bemühungen der Feuerwehr konnte der Wagen gehoben werden. Alle sechs Insassen, darunter zwei Kinder, waren tot.



# Seefeld bestreitet alles

## Die Mordfälle in Ludwigslust und Rostock

Zum Mordfall Ernst Tesdorf in Ludwigslust erklärte der Angeklagte Seefeld in seiner Vernehmung vor dem Schweriner Schwurgericht, er kenne wohl rein äußerlich die betreffende Wohnung an der Landstraße Schwerin-Ludwigslust, nicht aber den Tatort. Er wisse von dem Mord nichts. Die ihm vorgehaltenen Zeugenaussagen, die bekundeten, daß Seefeld am fraglichen Tage, den 2. November 1933, mit dem ermordeten Knaben gesehen worden ist, bestritt Seefeld entschieden, desgleichen die Behauptung der Zeugen, er hätte damals eine Schlächtermütze getragen.

Sodann wurde Seefeld zu dem R o s t o c k e r Mord vom 22. 11. 1933 vernommen. An jenem Tag verschwand der damals zehnjährige Alfred Praetorius, der einige Zeit später im Schiff tot aufgefunden wurde. Aus den Vorhaltungen, die dem Angeklagten gemacht wurden und die er in allen ihn belastenden Punkten ebenfalls bestritt, geht hervor, daß nach dem Ermittlungsergebnis der Staatsanwaltschaft Seefeld in der Zeit vom 21. bis 24. 11. 1933 in der Umgebung Rostocks weilte, daß er die Eintragung des Ortsnamens Rostock für den 21. 11. 1933 in seinem Notizbuch unkenntlich zu machen versucht hat, daß er weiter am 22. 11. 1933 in unmittelbarer Nähe des Fundortes der Leiche gesehen worden ist, daß er in seinem Notizbuch für den 21. und 22. November falsche Eintragungen gemacht hat, und daß er auch an den Tagen um diesen Mordtag herum seinen Aufenthalt ständig wechselte.

### Seefelds Vernehmung abgeschlossen

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Angeklagte zum Mordfall Wolfgang Mehndorf in Potsdam vernommen. Der damals fast achtjährige Junge verschwand am 7. Juni 1933 am Tage vor seinem Geburtstag. Er war morgens von seiner Großmutter weggegangen, um seine Urgroßmutter aufzusuchen, und ist dort nicht angekommen. Er ist später noch an diesem Tage in Potsdam gesehen worden. Am 26. Juli 1933 wurde er bei der Roggenmähde mitten in einem Kornfeld in der Nähe des Schlosses Lindstedt gefunden. Obwohl Seefeld gebürtiger Potsdamer ist, behauptet er, er kenne die Gegend, wo der Junge tot aufgefunden wurde, nicht. Am Ostermontag 1933, den 16. April, wurde bei Wittenberge der elfjährige Schüler Kurt Gnirk ermordet. Der Junge war an dem Morgen fortgegangen, um Verwandte zu besuchen und war seitdem spurlos verschwunden, bis zwei Tage später seine Leiche in der Kieserischonung außerhalb Wittenberges gefunden wurde. Auch in diesem Falle antwortet Seefeld auf alle Vorhalte mit Ausflüchten und mit der Behauptung, er käme auch für diesen Mord nicht in Frage.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten zu den einzelnen Morden beendet. In allen Fällen hat der Angeklagte die Tat bestritten. Am Schluß der Verhandlung wurden dem Angeklagten dann noch alle allgemeinen Indizien für den Tod der zwölf Knaben durch fremde Schuld vorgehalten, insbesondere die Gleichartigkeit der Umstände beim Verschwinden der Knaben, der Befunde an den Leichen und der Fundorte. Seefeld gibt zu allem, was ihn belasten könnte, nach seiner bisherigen Taktik ausweichende Antworten, aber keine klaren Erklärungen.

### Millionenbetrüger vor Gericht

#### Gewissenlose Vergewandlung von Spargeldern.

Vor der Großen Strafkammer Berlin begann der Prozeß gegen den 35 Jahre alten Dr. Bernhard Lerch, der sich seit dem 14. Oktober 1935 in Haft befindet. Ihm wird fortgesetzte schwere Untreue, fortgesetzter schwerer Betrug und fortgesetzte schwere Urkundenfälschung, begangen in den Jahren 1930 bis 1935, zur Last gelegt. Die veruntreuten Summen betragen insgesamt annähernd eine Million RM.

Der Angeklagte war 1923 kaufmännisch tätig, gründete dann in den späteren Jahren verschiedene Unternehmungen oder beteiligte sich an solchen, z. B. einem amerikanischen Verlagsunternehmen. Dann gründete er Darlehensvermittlungsfirmen in Oberschlesien und später in Hamburg. Alle diese Unternehmungen brachen zusammen. Es steht bereits fest, daß Lerch das ihm von kleinen Sparern anvertraute Geld in gewissenloser Weise durchgebracht hat.

1930 übernahm er in Breslau die Privatkreditverwaltungs- und Vermittlungsgesellschaft m. b. H.

Neben den Darlehensgeschäften betrieb Lerch auch Versicherungsgeschäfte. An diesen Versicherungen soll er, nach der Anklage, in fünf Jahren 80 000 RM verdient haben. Er soll Abschriften von den Verträgen gemacht und die Unterschriften gefälscht haben, so daß oftmals ein richtiger Vertrag und bis zu vier falsche Verträge vorhanden waren, wodurch er wiederum erreichte, daß er in den Besitz von falschen Schecks kam. Besonders schlimm erging es einfachen Leuten, die in der Geschäftshandhabung von Schecks und Wechseln nicht bewandert waren.

Im März 1934 mußte Lerch infolge Eingreifens des Aufsichtsbeamten seine Tätigkeit als Versicherungsagent aufgeben. Er verlegte dann seine Tätigkeit nach Berlin und beschäftigte sich dort mit Effektenhandel. Er wurde auch Organisationsleiter der Potsdamer Sparbank, die aber ebenfalls zusammenbrach. Die Geschäfte der Privatkreditverwaltungs- und Vermittlungsgesellschaft m. b. H. hatte er außerordentlich kompliziert aufgezogen.

So waren die verschiedenen Verträge mit Geheimzeichen versehen.

Solange er Versicherungsagent war, balancierte er die Beträge, die aus Darlehensvermittlungen und Versicherungsbeträgen stammten, und hielt sich so weiter über Wasser. Der Angeklagte gibt zu, Geschäfte gemacht zu haben, die nicht ganz richtig waren, bestritt allerdings, daß er Betrügereien in dem ihm zur Last gelegten Umfang von annähernd einer Million RM. begangen habe.

### „Fabrikbesitzer“ Wilhelm Krause

Ein Betrüger großen Stils, der sich zugleich als Heirats- und Kautionschwindler betätigte und innerhalb kurzer Zeit durch zahlreiche raffiniert eingeleitete Hochstapelereien etwa 80 000 RM. ergaunert hat, konnte jetzt in der Person des 59jährigen „Fabrikbesitzers“ Wilhelm Krause von der Berliner Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden. Krause betrieb in Wirklichkeit einen kleinen Del- und Fetthandel mit fünf bis sechs Angestellten. Er trat jedoch außerordentlich elegant auf und verstand es, den Eindruck eines durchaus seriösen Geschäftsmannes zu erwecken, dem man zur Erweiterung seines vielversprechenden Unternehmens, sei es aus „Liebe“ oder aus „Klugheit“ gern größere Summen zur Verfügung stellte. Auch seine eigenen Angestellten hat der gewissenlose Gauner zum Teil um Beträge von 2000 bis 3000 RM. betrogen, die sie bei ihrem Eintritt als Sicherheit hatten hinterlegen müssen. Bisher konnten ihm elf Betrugsfälle nachgewiesen werden.

### Sicherungsverwahrung für Horst-Wessel-Mörder

Berlin, 29. Januar. Entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft ordnete die 20. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts die Sicherungsverwahrung gegen den 32jährigen Erwin Rüdert, einen der Mörder Horst Wessels, an. Rüdert hatte mit entschertem Revolver in der Tasche neben dem Notmordbuben Ali Höhler gestanden, als dieser den tödlichen Schuß auf den nationalsozialistischen Freiheitshelden abgab. Man erinnert sich, daß das Berliner Schwurgericht damals die feige Bluttat als „Totschlag“ wertete. Rüdert kam daher mit sechs Jahren einem Monat Zuchthaus davon. Er inzwilchen seine Strafe verbüßt hat, mußte eine Entscheidung über die Frage seiner Unterbringung in der Sicherungsverwahrung herbeigeführt werden, da angeht seiner zwölf Vorstrafen die Voraussetzungen dafür vorliegen.

### 32jähriger Junge ermordet

Saarbrücken, 29. Januar. Der 10 Jahre alte Sohn Robert des Hüttenarbeiters Diez aus Niederberbach wurde von seinen Eltern nach Mittelberbach geschickt, um Milch dorthin zu bringen. Als der Junge in den späten Abendstunden noch nicht zurückgekehrt war, benachrichtigten die Eltern die Polizei. In einer Fichtenchonung unweit der ersten Häuser von Niederberbach wurde das Kind als Leiche aufgefunden. Nach den näheren Umständen zu schließen, liegt Mord vor.

### Bomben aus — Sand

#### Bereiteter Raubüberfall auf eine Hamburger Sparkasse.

In einer Hamburger Sparkassen-Nebenstelle am Mühlentkamp erschien in den Abendstunden ein Mann, der sich sein Gesicht geschwärzt und einen falschen Bart angeklebt hatte. Er warf zwei Pakete auf den Tisch, die die Aufschrift trugen: „Bomben (1), Revolver (1), Kasse ist umgestellt (1), kein Widerstand oder Alarm, sonst trifft euch der Tod“ (1). Gleichzeitig rief der Mann „Hände hoch!“ und richtete eine Pistole auf die beiden allein anwesenden Rassenbeamten.

Hierauf ging er an den Geldschrank, dem er 750 RM entnahm. In diesem Augenblick stürzte sich einer der Rassenbeamten auf den Räuber. Der zweite Beamte griff gleichzeitig nach seinem bereitliegenden Revolver und gab sechs Warnschüsse ab, durch die auf der Straße Vorübergehenden aufmerksam wurden. Der Räuber rief daraufhin: „Ich ergebe mich!“ Als aber dann der Beamte auf die Straße lief, um die Polizei zu alarmieren, ging der Täter auf den anderen Beamten los. Dieser konnte ihn aber so lange in Schach halten, bis die Polizei erschien und ihn festnahm.

In den beiden Paketen befand sich, wie die Untersuchung ergab, nur Sand.

### Fabrikdach in die Luft geschleudert

Hamburg, 27. Januar. In den Norddeutschen Kohlen- und Kokswerken am Beddeler Damm erfolgte in einem Kondensationsraum eine Explosion, durch die das ganze Dach des Gebäudes abgedeckt wurde. Auch die im Keller des Gebäudes untergebrachten Behälter mit Leerdöl gerieten in Brand. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit Wasser- und Schaumleitungen erfolgreich. Acht Personen erlitten Verletzungen.

### Schwerer Betriebsunfall

#### Drei Arbeiter getötet.

Gleiwitz, 29. Januar. In den Stadtwerken der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke ereignete sich im Füllraum für Sauerstoff-Flaschen eine Explosion. Drei Arbeiter wurden dabei auf der Stelle getötet. Anscheinend entstand beim Füllen der Flaschen eine Stichflamme, die den ganzen Raum blitzartig in Brand setzte.

### Hochbahntgleisung in Chicago

Chicago, 28. Januar. Die beiden ersten Wagen eines mit 150 Fahrgästen besetzten Hochbahnzuges entgleisten in später Nachtstunde in einer Kurve und rissen den Schienenstrang etwa 20 Meter weit auf. Zehn Personen wurden ernstlich, 40 leichter verletzt. Die entgleisten Wagen hingen in einem Winkel von etwa 45 Grad auf dem 10 Meter hohen Bahnhöcker über einer Hauptverkehrsstraße. Die grimme Kälte, die minus 22 Grad Celsius erreichte, und die Unterbrechung des Stromes erhöht die Verwirrung. Nach zwei Stunden gelang es der Polizei und der Feuerwehr, die Fahrgäste zu befreien.

### Auto rast in den Abgrund

Mexiko, 28. Januar. Ein betrunkenen Chauffeur raste mit seinem Lastkraftwagen, auf dem sich 30 heimkehrende Ausflügler befanden, in der Nähe von Guadaluajara in einen Abgrund. Sechs Personen fanden den Tod, die übrigen wurden verletzt, unter diesen mehrere Frauen und Kinder. Vier Leichen wurden völlig verrohst aufgefunden, da bei dem Absturz der Benzintank explodiert und in Brand geraten war.

### 13 Todesopfer einer Schneelawine

Moskau, 28. Januar. Auf der Insel Sachalin haben, wie aus Chabarowsk gemeldet wird, große durch starke Stürme hervorgerufene Schneelawinen in einem Fischerdorf bei der Stadt Alexandrowsk am Fuße eines Berges eine ganze Anzahl Häuser verschüttet. Bei dem Unglück wurden 13 Personen getötet. Die obdachlos gewordenen Familien wurden in anderen Häusern untergebracht.

# Was mein einst war

## ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(8. Fortsetzung.)

„Gott, o Gott!“ jammerte Frau Schütte, als sie das Mädchen im Hellen stehen sah. „Nun habe ich dich ganz vergessen! Warum hast du dich denn nicht bemerkbar gemacht? Nun ist euer Großknecht wahrscheinlich schon heimgegangen, weil du so lange nicht gekommen bist!“

„Ach nein, er wartet bestimmt,“ beruhigte das Doridl sie.

„Wenn's nur wahr ist, Kind. Aber das mußt du mir versprechen, wenn er nicht mehr da ist, kommst du wieder. Dann telefoniere ich zum Kieblinghof, sie sollen dir jemand entgegen schicken oder ich weck' den Anio, daß er dich heimbringt.“

„Er ist sicher noch da,“ lächelte das Doridl schmerzlich. Wenn Anio sie jetzt noch nach Hause bringen würde, das wäre zuviel des Glückes auf einmal. Es war heute ohnedies schon so wundervoll gewesen, man durfte nicht unbedeuten sein.

Stille und Einsamkeit lagen über den blaffen Steinen der Straßen, die hell erleuchteten Fenster brannten langgezogene Rechtecke hinein. Zwischen zwei Häusern stand eine Pieta-Gruppe in Marmor. Schwer lag der tote Heiland seiner Mutter im Arm. Das Gesicht tief geneigt, weinte sie auf ihn herab. Das Doridl blieb stehen und schauerte zusammen.

Von einem Kirchturm rollten zehn Schläge über die schwarzen Dächer hin. In dem alten Weinbock, der ein Parterrefenster umrahmte, rekelte sich ein Vogelpaar und piepste ärgerlich über den Wind, der vom Fluß heraufstrich und sein Gefieder in Unordnung brachte.

Schritte klangen auf, furchtbar rannte das Doridl die Straße hinab nach dem großen Brunnenplatz, wo

der Knecht auf sie wartete. „Lang hat's gedauert,“ jagte er und spuckte in weitem Bogen an dem hellen Wasser vorüber, das in einen Steinbrunnen hinabrieselte.

„Es war Besuch da, Balthasar.“

„So! — Na, mich hat nicht gefroren.“ Er sah eine verirrte Träne an ihren Wimpern glänzen und meinte tröstend: „Morgen ist auch wieder ein Tag. Mußt kein Geduld haben, bis der junge Schütte sein erstes Brot verdient. — Sechs Jahre oder länger, was?“

„Ich weiß nicht, Balthasar.“

„Ist auch gut, wenn man nicht alles weiß, Doridl. Ist ein böß' Ding, das Warten. Aber wert ist er's schon — glaub' ich wenigstens. Hineinsehen kann man keinem. Hat schon manch einer ewige Liebe geschworen und eine andere genommen, wie's Zeit war.“

„Das tut der Anio nicht!“

„Nein? — Ist der anders als die anderen?“ lachte der Knecht.

„Sicher, Balthasar!“

„Na, glaub's nur. Solang man glaubt, sieht man Brennessel für Nelken an und merkt's erst, wenn man sich hineinjagt.“

Das Doridl steckte plötzlich den Arm durch den des Knechtes. „Warum hast du denn eigentlich nicht geheiratet, Balthasar?“

Sein Lachen klang durch die Stille. „Weil mich keine gewollt hat.“

„Nein, Balthasar!“

„Jawohl, Kindchen. Ich war ihnen zu häßlich.“

„Aber du bist doch gar nicht häßlich,“ erregte sie sich. „Doch, doch,“ meinte er ehrlich. „Jetzt bei der Nacht sieht man's ja nicht, aber bei Tag stimmt's schon. Denn weißt du, Doridl, jede will einen schönen Mann und jeder ein schönes Mädchen. Und lauter solche gibt es nicht. Drum bleiben so viele übrig, weil die Häßlichen keiner nimmt. Als ob da einer was dafür könnte oder sich sein Gesicht zurechtzuboheln vermöchte. Sei froh, daß du so gut geraten bist. — Was die Leute da heruntren für eine Lust haben,“ lenkte er plötzlich das Gespräch ab, „ganz feucht und muffig. Kein Wunder, wenn sie das Reiben kriegen. Und wie die Mauern schwitzen. Ich möcht' nicht schlafen da herunten.“

Und als das Doridl nichts erwiderte, weil sie im Geiste stille Zwiesprache mit dem schlafenden Anio hielt, schwo:ag auch er.

Sie überquerten die quadergefügte Brücke und bogent nach der Höhe ein, von der die Fenster des Kieblinghofes leuchteten.

Unten aber in der muffigen Stadt, wie Balthasar jagte, tat Anio mitten aus tiefstem Schläfe einen hellen Schrei: Er war im Traum durchs Examen geraffelt.

\* \* \*

Ein verschwiegener Klassenkamerad von Anios Nachkurs brachte dem Doridl diese Botschaft:

„Du!“

Dr. Nisser, dieser Schuft, hat mich wirklich auf's Korn genommen. Ich sitze in der ersten Reihe. Keine Möglichkeit zum Spicken. Und ich habe alles vergessen: Keine Formel sitzt mehr, von Griechisch und Latein ist kein blasser Dunst mehr vorhanden. Sie werden alle durchkommen, nur ich nicht. Ach, Doridl, warum betest Du nicht für Deinen unglücklichen Anio.“

Und über diese Zeilen hin stürzten Doridls Tränenheiß und unauffaltam. Die Schriftzüge waren bereits so verwischt, daß Frau von Kiebling Mähe hatte, den Inhalt noch herauszuküßeln. „Seine Schrift ist miserabel,“ meinte sie lächelnd.

„Ach Gott, Mutter, jetzt kann er doch nicht besser schreiben bei dieser Aufregung. Und wegen der Schrift fällt doch keiner durch.“

„Sicher nicht,“ stimmte sie lächelnd zu. „Er fällt überhaupt nicht durch, mein Drummerchen.“

„Er hat aber alle Formeln vergessen, Mutter, und von Latein und Griechisch sitzt keine Spur mehr.“

„Das glaubt er nur,“ tröstete sie. „Du darfst überzeugt sein, immer sind diejenigen die Besten, die das Wenigste von sich erwarten. Die Prahler und Schreier schneiden durchweg am schlechtesten ab.“

# SAISONSKR und Studenten sammeln am Sonntag d. 2. II.

## Rundfunk-Programm

Wichtige Rundfunk-Sendungen  
(Veränderungen vorbehalten)

Mittwoch, 29. Januar:

Reichsfunk: 20.15: Stunde der jungen Nation: Das Erbe im Blut. Eine Bauernchronik. 22.15: Garnisch-Partenkirchen: Vor Beginn der Olympischen Winterspiele 1936. Breslau: 21.00: Ballon auf großer Fahrt. Ein Erlebnis des Gordon-Bennet-Rennen aus dem Jahre 1908. Wien: 19.25: Einführung aus dem Serrail. Oper (Mozart). Stockholm: 20.00: Sinfonie Nr. 9 D-Moll (Beethoven). Warschau: 21.00: Werke von Chopin. Ruzemburg: 22.00: Bunter Abend.

Reichsfunk Leipzig: Donnerstag, 30. Januar

10.15: „Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille befiehlt!“ eine Feierstunde zum Tag der deutschen Revolution; 12.00: Mittagskonzert aus Nürnberg und München; 14.15: Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00: Heute vor ... Jahren; 16.00: Zur Grünen Woche; 16.30: Hausmusik; 17.10: Winterliche Kunstformen der Natur; 17.30: „Wir glauben an die Tat!“; Chorspiel Thüringer HS; 18.00: Unterhaltungsmusik; 19.45: Umschau am Abend; 20.00: Nachrichten; 20.10: Mozart-Festus „Domeneo“, Oper von W. A. Mozart; 21.30: Ein Winterabend im Hochharz; 22.00: Nachrichten; 22.20: Des sächsischen Dichters Paul Fleming perflische Reise; 23.10: Spätabendmusik.

Deutschlandsender.

Donnerstag, 30. Januar.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille befiehlt. Feierstunde zum Tag der deutschen Revolution. — 10.45: Sendepause. — 11.05: Gemüderohrste im Haushalt. — 11.30: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Die Grüne Woche 1936. — Was heißt Notklohlung? — Recht und Scholle. Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Deutsche Mütter an ihre Söhne. Eine Zusammenstellung von Briefen. — 15.45: „Und ihr habt doch geglaubt“ Hans Weberleht und Kurt Sangner lesen aus ihrem Buch „Gedenkhalle für die Gefallenen des Dritten Reiches.“ — 16.00: Zur Grünen Woche. Bunter Nachmittag aus den Ausstellungshallen. — 18.00: August Klughardt: Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. — 18.30: Idee und Wirklichkeit. Gedanken von Houston Stewart Chamberlain zum neuen Reich. — 18.50: Sportfunk: Was interessiert uns heute? — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Graziöse Kammermusik. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Heroische Suite. Aus Werken von Herbert Windt. — 20.30: Der Weg zum Reich. Eine Vision deutscher Geschichte von Eberhard Wolfgang Müller. — 22.20: Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht. — 23.00—24.00: Aus Nürnberg: Unterhaltungsmusik.

# TURNEN • SPORT • SPIEL

## Radspport

Radfahrerklub „Saxonia“ Oberlichtenau

Arno Grohmann, Willy Pflüde „Saxonia“ wieder Bezirksmeister im Zweier-Kunstoffahren. Arno Grohmann „Saxonia“ Bezirksmeister im Einer-Kunstoffahren

Zu einem großartigen Erfolg für den ostfächsischen Radspport, und besonders für den Radfahrerklub „Saxonia“ Oberlichtenau, gestalteten sich die zum dritten Male zur Austragung kommenden Bezirksmeisterschaften des Bezirks Dresden-Bautzen im RB. im Einer- und Zweier-Kunstoffahren am vergangenen Sonntag im Lindengasthof zu Oberlichtenau. Vor zirka 600 begeisterten Besuchern konnten die bisherigen Meister ihre Titel zum dritten bzw. zweiten Male erkämpfen. Mit 251,6 Punkten (im Vorjahre 228 Punkte) siegte Sachsenmeister Arno Grohmann überlegen gegen A. Knöfel, Stolpen. Altmeister J. Wollmann, Bautzen, mußte wegen Krankheit dem Start fernbleiben, doch auch er hätte dem Sieger wohl kaum ernstlich gefährlich werden können. Im Zweier-Kunstoffahren hatten die Sachsenmeister Schreiber-Michel einen schwarzen Tag. Nachdem ihnen eine Uebung beim dritten Versuch mißlang, wollte es bei ihnen nicht mehr eingreifen, so daß sie schließlich gar mit dem 4. Place vorlieb nehmen mußten. Umso besser fuhren Arno Grohmann-Willy Pflüde. 250 Punkte konnten sie für sich buchen (im Vorjahre 237). Geißler-Reichelt, Neu-Sibau, und „Saxonia's“ Nachwuchs, Walter Grohmann-Walter Philipp, die zum ersten Male um die Bezirksmeisterschaft starteten, konnten trotz beachtlicher Leistungen die Sieger nie ernstlich gefährden. Wir möchten nicht verfehlen, auch an

dieser Stelle die Sieger zu ihren erneuten Meisterschaftstiegen herzlich beglückwünschen und gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck geben, daß sich ihre Erfolge bei den Sachsenmeisterschaften 1936 recht eindrucksvoll wiederholen möchten. Im Rahmen der Bezirksmeisterschaften führte der Kreis Ramenz gleichzeitig seine Meisterschaft im Sechser-Schulreigen, die von „Saxonia“ Oberlichtenau in sicherem Stile gewonnen wurde, durch. Desgleichen kamen zwei Serienpiele im Zweier-Radball zur Ermittlung des Kreisbesten zur Austragung, die von Ramenz 2. und Deutschbafelitz 1. gegen „Saxonia“ 1. und 2. gewonnen wurden. Ein Vierer-Gruppenkunstoffahren des festgebenden Vereins sowie ein Sechser-Jugendreigen und ein Jugendradballspiel vervollständigten schließlich den in allen Teilen wohl gelungenen Saalssporttag. — Nachstehend die Ergebnisse: Einer-Kunstoffahren: 1. Bezirksmeister 1936 Arno Grohmann „Saxonia“ 251,6 Punkte, 2. Arno Knöfel, Stolpen 202 Punkte. Zweier-Kunstoffahren: 1. Bezirksmeister 1936 A. Grohmann-W. Pflüde, „Saxonia“ 250 Punkte; 2. Reichelt-Geißler, Neu-Sibau 198,7 Punkte; 3. W. Grohmann-W. Philipp, „Saxonia“ 187,2 Punkte; 4. Schreiber-Michel, Berzdorf 176,5 Punkte. Sechser-Schulreigen: 1. Kreismeister „Saxonia“ Oberlichtenau 197,5 Punkte; 2. „Concordia“ Deutschbafelitz 182,3 Punkte; 3. 1897 Großröhrsdorf 172 Punkte; 4. Ramenz (ausgeschlossen). Jugendreigen: „Concordia“ Deutschbafelitz 183,1 Punkte. Jugendradball: Deutschbafelitz 1. gegen Deutschbafelitz 2. 7:2. Junioren-Radball: Ramenz 2. gegen „Saxonia“ 1. 6:4; Deutschbafelitz 1. gegen „Saxonia“ 2. 8:.. Gefellchaftsspiele im Zweier-Radball: Deutschbafelitz 1. gegen Ramenz 2. 7:1; „Saxonia“ 1. gegen Deutschbafelitz 1. 7:5 und im 2. Spiel 5:3.

## Eröffnung der Ausstellung „Schule und Luftfahrt“

Die Ausstellung, die im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin eröffnet wurde zeigt Flugzeuge aller Art, die im Rahmen des Schulunterrichts von Volksschülern angefertigt worden sind. Ministerpräsident Göring und dahinter (links) Reichserziehungsminister Ruß bei einem Rundgang durch die Ausstellung



## Handelsteil

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 28. Januar  
Das Geschäft entwickelte sich ungleichmäßig. Seidel & Naumann und Halleische Maschinen je 2 1/2. Deutscher Eisenhandel und Hugo Schneider je 2 7/8 und Siemens Glas 4 Prozent Gewinn. Berliner Kindl 5 Prozent Verlust. Kraitwerke Thüringen 2. Dresdener Albumin 3 Prozent höher. Rentenwerte veränderten sich nur um Bruchteile.

Berlin, 28. Januar.

Devisenmarkt. Belgia (Belgien) 41,93 (Geld) 42,02 (Brief), dän. Krone 54,86 54,96, engl. Pfund 12,285 12,315, franz. Franken 16,39 16,43, holl. Gulden 168,59 168,93, ital. Lire 19,85 19,89, norm. Krone 61,69 61,81, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,34 63,46, schweiz. Franken 80,77 80,93, span. Peseta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,28 10,30, amer. Dollar 2,458 2,462.

Am Geldmarkt zog Tagesgeld von 2 1/2 auf 3 1/2 an. Am Devisenmarkt war der Dollar erneut schwächer. Der neue Rückgang wird auf die nunmehr erfolgende Durchführung der Kriegsteilnehmer-Entschädigung zurückgeführt.

Warenname	28. Januar	27. Januar
Wool No. 1	11,80	11,90
Februar 1936	11,46	11,58
März 1936	11,31	11,38
April 1936	11,18	11,23
Mai 1936	11,05 - 11,07	11,08
Juni 1936	10,93	10,85
Juli 1936	10,80	10,82
August 1936	10,64	10,67
September 1936	10,48	10,52
Oktober	10,33	10,37 10,38
November 1936	10,33	10,35
Dezember	10,32	10,35 - 10,36
Januar 1937	10,31	10,33
Zufuhr in atl. Häfen	1 600	—
Zufuhr in Golfhäfen	20000	24 000
Export nach England	—	20 000
Export n. d. übr. Kontinenten	7 000	3 000

Stetig.  
Das Geschäft in Baumwolle war schleppend. Da die ausländischen Märkte zumeist geschlossen blieben und neue Nachrichten aus Washington nicht vorlagen, war die Grundstimmung ziemlich nervös.

# Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(9. Fortsetzung.)

„Das Doridl war noch nicht ganz beruhigt. Ich habe eben die Wallfahrt noch nicht gemacht. Das ist es. Deshalb hat er keinen Segen. Aber morgen in aller Frühe gehe ich nach Sankt Korona. Du erlaubst es doch, Mutter?“  
Frau von Kiefling war nicht ganz einverstanden. Das Wetter war unbeständig. Die Frühmorgen noch kühl und voller Nebel. Zudem erwartete sie einen Pferdemafler, der die jungen Fohlen ansehen wollte. Balthasar konnte das zwar auch allein machen, aber er behauptete, es hätte gleich ein anderes Gesicht, wenn die Frau anwesend wäre und nicht bloß der Knecht.  
„Ich kann doch allein gehen,“ meinte das Doridl in die Bedenken der Mutter hinein. „Nach Sankt Korona läuft der Weg wie eine Schnur. Und es sind immer Leute unterwegs.“  
„Ich sorge mich trotzdem, Kind.“  
Dann konnte ich auf dem Heimweg auch gleich Dikel und Tante Merkt besuchen,“ fing das Doridl wieder zu bitten an. „Wir sind so lange nicht mehr dort gewesen.“ Sie sah, wie die Mutter schwankend wurde und strich ihr über die Wange. „Ich bin doch schon sechs Jahren!“  
Frau von Kiefling überlegte: Zwei Stunden nach Korona waren nicht gerade allzuviel. „Wie lange willst du beten? — Eine Stunde? — Aber immerhin, wenn du willst. — Dann noch eine Stunde nach Polling zu den Merkts. Sie werden dich so rasch nicht wieder fortlassen. Doch spätestens um sieben Uhr mußt du zu Hause sein.“  
Das Doridl wagte kaum zu atmen vor Freude. „Punkt sieben Uhr laufe ich hier ein.“

„Du sollst nicht laufen,“ verwies sie Frau von Kiefling streng.  
„Natürlich nicht, so war es auch nicht gemeint, Mutter. Ich wollte damit nur sagen, daß ich pünktlich sein werde.“  
Zehn Minuten vor fünf klopfte Balthasar an ihrer Türe. Der Morgen war nicht eben freundlich. Das Doridl froh, als es das noch schlaftrunkene Gesicht in das große Wasserbecken tauchte. Vor den Fenstern, an denen die Vorhänge zurückgezogen waren, lag dicker, grauer Nebel, der jeden Blick zur Stadt verperrte.  
Nun froh Anio wohl auch aus seinem Bett, wenn er nicht längst schon über seinen Büchern saß. Mit ein paar raschen Strichen fuhr der Kamm durch das Gelo. Sie war gar nicht mit sich zufrieden, als sie einen Blick in den Spiegel warf. Aber Gütekeit und Wallfahrt paßten schlecht zusammen. Also mußte man's für heute genug sein lassen.  
Leise, damit die Mutter nicht erwache, schlich sie die Treppe hinunter und schlug den Kragen ihres Mantels hoch, als ihr der frische Morgenwind an den Hals fuhr. Balthasar stand am Tor, ein Blinzeln in den Augen und etwas wie Spottlust um den Mund. „Was man nicht alles tut,“ bemerkte er gelassen. „Hätt' sich der junge Schütze fester auf sein Hinterleder gesetzt, brauchte jetzt kein Mensch für ihn zu beten.“  
„Ach,“ widersprach sie, „das ist ja gar nicht ernst. Du kannst auch adern und säen und in die Erde streuen, so viel du willst, wenn kein Segen dabei ist, wird's nichts.“  
„Wohl, wohl,“ beruhigte er. „Und wenn du für den jungen Schütze nichts mehr zu beten weißt, dann denk' an uns. Wir können's alles brauchen. Und geh nicht vom Wege ab. Lieber eine halbe Stunde länger.“  
„Ich besuch' hernach noch die Merkts.“  
„Sol — Ist das der Mutter recht? Soll ich dich mit dem Wagen holen?“ Nach sechs Uhr hab' ich Zeit.“  
„Ich geh doch wallfahrten,“ belehrte sie, „da kann ich doch keinen Wagen brauchen.“  
Sie lachten beide, und als das Doridl an der Straßenzugung noch einmal zurück sah, stand er noch immer am Tor und sah ihr nach. Komisch! Das hatte er sonst nie getan. Mit einem hellen Rufen winkte sie zurück, sah,

wie er den Kopf schüttelte und dann die Hand hob. Jrgend etwas schien ihm nicht zu passen. Aber zurücklaufen und ihn fragen, dazu war keine Zeit mehr.  
Zudem wurde der Nebel immer dichter. Sie stand ganz in das weiße Gebräu eingehüllt. Von der Stadt heraus schlug eine Uhr. Sie zählte die Schläge mit. Es waren ihrer sechs. Vielleicht konnte sie es zu einrichten, daß sie gerade auf Sankt Korona eintraf, wenn Anio's Stunde begann. Das würde er sicher spüren. So konnte die Mutter Gottes nicht sein, daß sie sich nicht erkenntlich zeigte, wenn man in dieser Herrgottsfrühe schon zu ihr hinaufstieg.  
Dazu hatte sie ihre engsten Schuhe an, das Haar nur mit einem feinen Seidenbändchen zusammengehalten und in den Wagen war nichts gekommen als der Tropfen Wasser, der ihr beim Zähnebürsten hinuntergelaufen war. Eine Wiese mit einer Fülle gelber Schmalzblumen dehnte sich zu ihrer Rechten. Sie hätte gern einen Büschel für die Madonna gepflückt, aber sie wollte um acht Uhr in der Kapelle sein.  
Und immer dünner wurde der Nebel, immer lichter der Tag und immer lockender die Helle, daß sie es kaum mehr spürte, wie die Schuhe brückten und der arme Wagen knurrte.  
Die Armbanduhr zeigte ihr, wie die Zeit rannte. Noch war ihr kein Mensch begegnet. Nur einmal war ein Omnibus an ihr vorbeigerollt, aber er war leer gewesen bis auf den Chauffeur.  
Siegreich brach jetzt die Sonne durch die Wolken und schoß Pfeile gegen die dampfende Erde. Das Doridl veratmete, wandte sich um und sah das große, schöne Land unter sich liegen, die beiden mächtigen Ströme, die wie dünne Wasseradern hindurchflossen, all die Wiesen und Acker und den breiten Waldstreifen, der vom Horizont herüberblaute. Sie mußte die Arme ausstrecken, so überfelig war sie, und wenn Anio erst sein Examen hinter sich hatte, wollten sie zusammen auf die Höhe steigen und sich das Wunder da unten betrachten, denn wenn er auch nicht so fromm war, bedanken würde er sich bei der Mutter Gottes ja doch, wenn ihm Erfolg beschieden war.

(Fortsetzung folgt.)



# Wo bleibt denn bloß das viele Sammelgeld?

## 2,1 Millionen RM als zusätzliche Hilfe an die Hilfsbedürftigen im Gau Sachsen

Ab und zu kann man feststellen, daß es auch in unserem Sachsenland, das doch durch die von der nationalsozialistischen Regierung durchgeführten Aufbaumaßnahmen wirtschaftlich wieder stark vorangekommen ist, Menschen gibt, denen die Tatverwirklichung der nationalsozialistischen Grundbegriffe, Wahrheitlichkeit und Ordnung in allen Dingen, nicht glaubhaft erscheint. Diese Menschen glauben, besonders klug und geistig hochstehend zu erscheinen, wenn sie bei einer Sammlung für das Winterhilfswerk dem Nachbar die Frage ins Ohr flüscheln: „Ich möchte bloß wissen, wozu sie das viele Geld verwenden?“ „Tja, mein Lieber, Du hast Dich wahrscheinlich noch nicht losreißen können von den schlimmen Angewohnheiten einer vergangenen Zeit, in der jeder in jedem nur den Betrüger sah. Man kann Dir das eigentlich nicht übelnehmen, denn schlechte Vorbilder, manchmal bis hinauf in die sogenannten höchsten Stellen, gab es zur Genüge, nicht zu vergessen die jüdischen Großbetrüger. Mit diesen üblen Angewohnheiten und schlechten Vorbildern räumte der Nationalsozialismus auf; das solltest Du doch in den letzten drei Jahren an jedem Tag gemerkt haben, denn jeder Tag brachte neue Aufbaumaßnahmen und Beweise für die durchgeführte Aufbaubarkeit, hier in unserem Sachsenland sogar eine ganze Menge.“

Am 30. Januar, dem dritten Jahrestag der Machtübernahme durch den Führer, wird Euch angeblich Besser-

wisern folgender Beweis geboten: die Durchführung Sachsen des Winterhilfswerkes verteilt an diesem Tag eine Million zweihundertfünfzigtausend Wertgutscheine zu je einer Mark und sechshundertsechszehntausend Kohlungutscheine im Wert von einer Mark bis eine Mark fünfzig Pfennige mit einer Gesamtsumme von rund zwei Millionen einhunderttausend Mark, nur für den Gau Sachsen! Diese Gutscheine im Wert von 2,1 Millionen RM werden als Erinnerung an den Tag der Machtübernahme an die Hilfsbedürftigen in Sachsen neben der laufenden Unterstützung durch das Winterhilfswerk als zusätzliche Hilfe ausgegeben.

Um diese 2,1 Millionen RM zu sammeln sind — was jedem klardenkenden Menschen verständlich erscheint — nicht nur eine sondern mehrere Sammlungen notwendig, denn die erfolgreichste Sammlung im Sachsengau, die Neujahrsbitte vor vier Wochen, führte dem Winterhilfswerk 472 543,25 Reichsmark zu; andere Sammlungen erbrachten aber nur 17 000, 30 000 oder 100 000 RM. Wie viel Sammlungen sind nun notwendig, um die 2,1 Millionen RM für die zusätzlich zu verteilenden Gutscheine am 30. Januar durch Pfennige, Sechser und Groschen hereinzubringen?

„Wo bleibt denn nun das viele Geld?“ — beim hungern und frieren den Volksgeossen, der auf Deine verständnisvolle brüderliche Hilfe rechnest! W. S.



### Die Sonderhilfeaktion zum 30. Januar

Nach dem Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels zum 30. Januar werden zusätzlich zur normalen Leistung durch das Winterhilfswerk am Jahrestag der Machtübergreifung Spenden im Werte von rund 22 Millionen Reichsmark verteilt, und zwar 13 Millionen Gutscheine im Betrage von je 1 RM (siehe Aufnahme) und 5,5 Millionen Kohlungutscheine im Werte von je 1,50 RM Weltbild OmbS. (M)

## Aus dem Gerichtssaal

### Drei Jahre Zuchthaus

Jahrelangen Verfehlungen des 40 Jahre alten, noch unbefragten Erwin Bergmann in Ramenz waren Ende November 1935 entdeckt worden und beschäftigten die Zweite Große Strafkammer des Landgerichts Bautzen. Bergmann befindet sich seit Anfang Dezember 1935 in Untersuchungshaft. Nach seinem Geständnis hatte er seit 1928 fortgesetzt aus der von ihm ehrenamtlich verwalteten Kasse des Gemeindeversicherungsverbandes zum Zwecke privater Anschaffungen, z. B. für Möbel, monatlich 50 bis 100 RM genommen. Außerdem hatte er für Zechen und im Verkehr mit einer Stenotypistin viel Geld verbraucht. In den Jahren 1926 und 1927 hatte er fortgesetzt aus den Mitteln der gleichen Kasse einem anderen nach und nach 1410 RM geborgt und nicht zurückgehalten. Einschließlich dieses Betrages hatte er in dieser Kasse zuletzt einen Fehlbetrag von 1 672,53 RM gehabt. Vorher schon hatte Bergmann, um einen erheblichen Fehlbetrag zu decken und eine Eindeckung seiner Unterleiste zu verhindern, vor einer angemeldeten Revision einer anderen, von ihm ehrenamtlich verwalteten Kasse 5620 RM entnommen und in die Kasse des Versicherungsverbandes gelegt und später der anderen Kasse wieder zugeführt. Als er am 15. Oktober 1935 die Versicherungskasse an den Landesverband übergeben mußte, war noch ein Fehlbetrag von 11 053,31 RM vorhanden. Bergmann hatte sich damit geholfen, daß er dem Übernahmehauptmann einen auf die amtliche Kasse gezogenen Scheck über die gleiche Summe übergab. Auffallend war, daß um die Zeit der Aufdeckung der Verfehlungen das Girorechnungsbuch der Stadtbank Ramenz aus dem von Bergmann betreuten Geldschrank verschwunden war. In dem Buche war die Scheckeinlösungssumme von 11 053,31 RM abgebucht worden. Das Gericht erachtete in dem verwerflichen Verhalten Bergmanns einen besonders schweren Fall von Untreue im Sinne des § 266 Absatz 2 des StGB, und eine fortgesetzte schwere Untunterschlagnng, weil er das ihm entgegengebrachte Vertrauen nach der Überzeugung des Gerichts in schmachlichster Weise mißbraucht hatte. Demgemäß wurde er gemäß dem Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft zu drei Jahren Zuchthaus, 500 RM Geldstrafe oder einem weiteren Monat Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust kostenpflichtig verurteilt.

### Wegen Verstoßes gegen die Devisenbestimmungen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt

Gegen die Devisenbestimmungen verstoßen hatten fortgesetzt die in Nizdorf (Böhmen) wohnende Anna verw. Marschner und ihr Neffe der 25jährige ledige Werner Stob. Er hatte sich am Samstag vor dem Gemeinamen Schöffengericht in Bautzen zu verantworten. Das Verfahren gegen die Marschner ist vorläufig abgetrennt worden. Sie ist Eigentümerin einer Villa in Nizdorf und eines Grundstücks in Sebnitz und auch sonst sehr wohlhabend. Für das Sebnitzer Grundstück hatte sie Stob als Hausverwalter eingesetzt. Er mußte für die Marschner als eine Ausländerin die Mietseinnahmen auf ein Sperrkonto einer Sebnitzer Bank einzahlen. Dabon durften lediglich zum Zwecke der Instandhaltung des Grundstücks mit Genehmigung der Devisenstelle Abhebungen vorgenommen werden. Im Einverständnis mit seiner Tante hatte Stob vom Januar 1934 bis Juni 1935 falsche Belege über angeblich nötig gewordene Instandhaltungsarbeiten angefertigt. Unter Vorlegung dieser gefälschten Urkunden war die Abhebung von 876 RM von dem Sperrkonto möglich geworden. Stob hatte davon für seinen Privatbedarf 600 RM erhalten. Sein Versuch, die Tante selbst durch Anfertigung eines mit der Unterschrift eines Dresdener Kaufmanns von ihm selbst gefälschten Briefes zu täuschen und zur Hergabe von weiteren 450 RM an ihn zu bewegen, war an der Vor-

sicht der Tante gescheitert. — Stob wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Geldstrafe von 300 RM oder weiteren 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Er wurde aber sofort aus der Haft entlassen, weil die erkannten Strafen durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

### Der Leidensweg einer alten Mutter

Den Leidensweg einer alten Mutter beleuchtete die vorgelegte Verhandlung vor dem Bausner Schöffengericht gegen den 42 Jahre alten Paul Hermann Schwurad aus Rönigswarttha, der wegen Aufforderung zum Mord angeklagt war. Schwurad lebte seit vielen Jahren in Feindschaft mit seiner hochbetagten Mutter, die er fortgesetzt mit seinem Haß verfolgte. Bei Übernahme des väterlichen Anwesens hatte er sich vertraglich zur Gewährung eines Wohnungs- und Naturalauszuges für die Mutter auf Lebenszeit verpflichtet. Dieses Ausgehende war später in eine Geldleistung umgewandelt worden. Immer wieder versuchte Schwurad, um diese vertragliche Verpflichtung herumzukommen. Er schädigte seine Mutter fortgesetzt, so daß sie wiederholt auf dem Klagenweg gegen ihren Sohn vorgehen gezwungen war. Schwurad hatte u. a. seine Mutter fälschlich der Verübung von Diebstählen auf dem Friedhofe beschuldigt und war deshalb wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung am 31. Juli 1935 zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Nach dem Ergebnis der jetzigen Verhandlung gegen ihn hatte er sich schon seit mehreren Jahren mit der Pflicht getragen, seine Mutter durch eine dritte Person umzubringen. Schon im Jahre 1930 soll er sich dem Arbeiter Max Paulick gegenüber dahin geäußert haben, er würde jemandem, der seine Mutter um die Ecke bringen würde, 50 RM geben. Dieses Vergeben war inzwischen verjährt. Bei der gegenwärtigen Anklage handelt es sich darum, daß er einem bei ihm wohnenden Obermeller zugemutet hatte, die Mutter zu töten; für den Fall der Bereitwilligkeit hatte er ihm auf ein halbes Jahr in seinem Grundstück freie Wohnung versprochen. Diese Aufforderung zur Ermordung der Mutter gegen Vergütung hatte Schwurad dem Obermeller gegenüber noch zweimal wiederholt. Seine Beschuldigungen bezogen sich auf Schwurad als Racheakt. Er wurde jedoch als voll überführt angesehen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

### Zuchthausstrafen gegen kommunistische Heher

Vor dem Strafenat des Oberlandesgerichts Dresden hatten sich fünfundsiebenzig Angeklagte aus Leipzig, Löbnitz und Leipzig-Marienbrunn wegen Vorbereitung des Hochverrats zu verantworten, weil sie bis Ende 1934 im Rahmen der alten Parteiorganisation die verbotene Arbeit für die ehemalige KPD fortgesetzt hatten. Der Senat warf schwere Strafen besonders gegen diejenigen Angeklagten aus, die als Funktionäre für die Fortsetzung der Organisation verantwortlich waren und die in beträchtlichem Umfang kommunistische Zeitschriften vertrieben hatten; es erhielten Willi Heinig fünf Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust, Hans Schlöffer vier Jahre sechs Monate Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust, Kurt Heilmann und Herbert Thiele je drei Jahre fünf Monate Zuchthaus und je drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Die übrigen Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von zwei Jahren bis drei Jahren drei Monaten verurteilt, außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Zeit aberkannt; zwei Angeklagte kamen mit Gefängnisstrafen von einem Jahr sechs Monaten davon.

Vor demselben Strafenat des Oberlandesgerichts Dresden hatten sich sieben Angeklagte aus Fischopau und Umgebung wegen Vorbereitung des Hochverrats zu verantworten; sie hatten in den Jahren 1933 und 1934, teilweise bis Frühjahr 1935 die verbotene Arbeit für die ehemalige KPD fortgesetzt. Als Hauptfunktionäre erhielten

Johannes Richter sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, Kurt Reuter fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, Otto Meißner vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust, Otto Scheller drei Jahre neun Monate Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust. Die übrigen Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von zwei Jahren bis drei Jahren zwei Monaten verurteilt. Drei Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr zwei Monaten bis einem Jahr vier Monaten.

### Vom Führer begnadigt.

Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Oppeln gegen die am 16. November 1912 geborene Ehefrau Emilie Rüdich, geb. Boika, wegen Raubmordes erkannte Todesstrafe mit Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit und die Jugend der Verurteilten in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

## Kunstleben in Dresden

Große Ausstattungsoperettenrevue des Centraltheaters. „Frau Luna“ heißt sie, hat im Berliner Großen Schauspielhaus monatelang die verdöhlten Hauptstädter bezaubert und gibt nun hier der immer großzügiger werdenden Direktion Sudfüll-Wörge Gelegenheit zu zeigen, daß sie recht wohl mit der Reichsmetropole in ideale Konkurrenz treten kann. (Daß sie in Dresden in Bezug auf Ausstattung an der Spitze markiert, hat sie ja schon bisher bewiesen.) Zwar bot das Centraltheater schon um 1900 „Frau Luna“ mit der phantastischen Vorwegnahme der Flugentdeckung. Doch nahmen Textdichter (Volten-Baeders) und Komponist (Paul Linde), angefeuert von der noch phantastischeren tatsächlichen Entwicklung der Fliegerei, eine Neubearbeitung der an sich schon sehr schönen und dankbaren Operette vor, die ihren Reiz durch lustigen Szenen, Wit, Musikschlägern, Balletts und Ausstattungseffekten überraschend vergrößerte. Dem Bühnengestalter, Regisseur, Kostümeur und Ballettmeister werden die ungewöhnlichen Aufgaben gestellt, aber das Ergebnis wurde einer der größten Erfolge an der Waisenhausstraße. Selbst das „Weiße Röhl“ muß sich besänft in seine Box zurückziehen. Was Direktor Sudfüll an Regieeffekten und Direktiven an Maler- und Schneideraal von sich gegeben hat, klemmt ihn zu einem der ganz großen deutschen Operettenregisseure. Die malerische und prunkhafte Wirkung der nach Mittelschollandes Entwürfen von Ost. Schott ausgeführten Bühnenszenarien (besonders Frau Lunas Prunksaal, ihr verführerisches Boudoir) grenzt ans Wunderbare. Nach Silber-Hollbergischen Angaben entstanden im eigenen Schneideratelier des Centraltheaters Ballett-, Chor- und Solistensolome, über deren Geschmack, künstlerische Abstimung und geradezu phantastische Pracht und Kostbarkeit (die verschiedenen Rollen der Frau Luna z. B.) ein Staunen der Bewunderung durch die Reichen lief. Was endlich Gertrude Baum-Gründig an neuen Ballettkonstellationen und Solotanzatombatik erfunden hatte, brachte ihr begeisterten Beifall ein. Man kann nur bedauern, daß soviel Schönes, Farbenprächtigtes, Sängersches nur die kurze Zeit der Aufführungsreihe leben soll, und gibt allen den guten Rat, diese Operettenrevue zu besuchen. Sie ist ein einziger, ununterbrochener Raub der Farben, Bewegung, Heiterkeit und darstellerischen Ränke. Augenweide und Ohrenschmaus in einem. Die Kraft der Worte, all das Herrliche, Lockende und Lodere (denn es wird auch nicht gespart mit Fleischangeboten und ziemlich schweißigen Situationen) zu schildern, muß verlagern angeht des Zaubers, der die Sinne gefangen nimmt. Die Handlung ist eine burleske phantastische Parodie auf die iberische Welt wie Offenbachs Operetten auf die antike. Ausgezeichnete Pointen erwecken schallende Heiterkeit; zu den berühmten Schlägern, wie Schilfer die im Monde liegen — Schenk mir doch ein bißchen Liebe — Das ist Berliner Luft — Wenn die Sonne schlafen geht u. a. find neue hinzuzusammeln, z. B. das witzige burleske Sertelt vom Weluntergang, der Mondschuhmannmarsch u. a. Um das Maß des Außergewöhnlichen zum Überlaufen zu bringen, ist die Kapelle und das Ballettensemble auf 100 Mitwirkende gebracht und als Solisten nicht weniger als vier berühmte Gelehrte gewonnen worden, über deren Wirken nächstens ein besonderer Bericht folgen soll.

Komödienhaus. Gastspiel Erhard Siedel (Leipzig) in „Charles Zank“. Zweierlei ist es, was der neuen Lustspielserie an der Reibahnstraße ihren Auftrieb gibt: die Frauengolle (Paradeakt aller Komiker von Ruf) eines der meistgespielten, tollsten, behaglichsten Verwechslungsschwänke der Bühnenliteratur und das wohlüberlegte, auf seine und größere Wirkungen ausgehende Spiel des Gastes. Sonst hat er uns nicht allzuviel hinterlassen, dieser Sir Thomas; aber seine Tante aus Brasilien wiegt ganze Bände Lustspiele auf. In allen Theatern der Welt hat sie Ströme von Nachtränken fließen gemacht und trotz noch immer erfolgreich der Ueberalterung. Die Komik seiner Situationen, der Schwung seines Tempos, die allgemein verständliche Flüssigkeit und Wichtigkeit seines Dialogs, die verblüffende Phantasie seiner Handlungsereignisse wirken immer wieder. Und es wächst ja auch stets eine neue Jugend heran, die erkannt ist, welche hohe Kunst auch im Schwanz erforderlich ist, soll er ewigkeitswert haben. Erhard Siedel nun ist der rechte Schalk, die Rolle der Millionärsante bis auf die letzten Nachdrücker auszubeten. Schon sein rundliches Neuhäutchen, seine drolligen Gefen wirken auf Zwerchfell; aber er geht auf mehr: er will am Klamaus vorbei zum inneren Wesen dieses Lords Babberlay vordringen. Da dieser nun etwas angedöblt ist, läßt ihn Siedel anfangs das ihm von seinen Kumpanen aufgedrungene Verkleidungsspiel beinahe widerwillig mitmachen. Wie nun aber mit der wachsenden Zahl der spahigen Mädelchen, die sich aus der Verurteilung der anderen erheben, sein Mut, es ihnen recht kräftig zu geben, eben's wächst wie kein Geschid, die Vorteile seiner Stellung zu nutzen, so gibt die besten Spielern mit dem Spiel dem Stück erst seinen wirklichen Wert. Nun mag dieser zum Weib gewordene Mann den Ansturm der millionenhungrigen Männer erleben, oder sich dafür schuldig halten, indem er junge Mädchen ablüßt, er mag das Verständnis der eigenen Geliebten hören müssen, ohne sie auf der Stelle umarmen zu dürfen: immer erscheint der Humor des Schwanzes natürlich, die Komik des Gastes treffend. Erhard Siedel ward deshalb auch entsprechend stürmisch gefeiert. Doch sei mit hoher Anerkennung folglich hinzugefügt, daß wieder einmal zu sehen war, wie prächtiges Ensemble das Komödienhaus z. Jt. hat. Die beiden Studenten, die den ganzen Rummel in Bewegung setzen, wurden von B. von Smeleding und Höfer frisch und hellulstig gegeben. Ihre zwei weiblichen Gegenpolo statteten Eln. Michaelis und Gieser lotte Werner mit den Reizen junger Weiblichkeit aus, die sich nur selbst zu spielen braucht. Karla Holm raucht dann als richtige Tante einher und verschwendet an die Donna all ihre sympathische Schalterei. Die Herren Weidner und Wolf als Bewerber um die falsche Dame arbeiteten den gegenständlichen Charakter ihrer Persönlichkeiten recht belustigend heraus, ersterer als ritterlicher Oberst lehrer als gepreiserter Advokat. Kirchner's Bühnenbilder waren wieder einmal für sich eine Sehenswürdigkeit. Direktor Wabitz's Spielweise, wie stets vorbildlich, hob den Schwanz auf die höhere Ebene des Lustspiels, was der Serienfolge nur von Nutzen sein wird.

### Kirchen - Nachrichten

#### Obergerichts

Der Dant- und Wittgotesdienst am Donnerstag, 30. Januar, beginnt nicht um 20 Uhr, sondern um 19 Uhr.